

# Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 147. Mittwoch den 26 Juni 1833.

## An die Zeitungsleser.

Bei dem nunmehr herannahenden Schlusse des Vierteljahres ersuchen wir die Abonnenten dieser, die Sonntage und Feiertage ausgenommen, täglich erscheinenden Zeitung, so wie diejenigen, welche etwa noch hinzutreten gesonnen sind, um Erneuerung der Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Juli, August, September, welche, nach wie vor, mit Einschluß des gesetzmäßigen Stempels, Einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen beträgt. Der Preis bleibt auch nach dem ersten Juli noch derselbe; doch ist es nicht unsere Schuld, wenn wir den später Hinzutretenden nicht alle früheren Stücke vollständig nachliefern können, wie die Erfahrung bereits gelehrt hat. Pränumeration auf einzelne Monate wird nicht angenommen.

Die Pränumeration und Ausgabe dieser Zeitung findet statt:

In der Haupt-Expedition auf der Herrenstraße.

— — Buchhandlung der Herren Josef Marx und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).

— — — — — des Herrn Joh. Friedr. Korn d. Ält. (am gr. Ring, neben d. Kgl. Haupt-Steuer-Amt).

— — Handlung der Herren Krug und Herzog (Schmiedebrücke Nr. 59).

— — — — — des Herrn B. G. Häußler (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).

— — — — — F. A. Hertel (in den drei Kränzen, dem Theater gegenüber).

— — — — — Linkenheil (Schweidnitzer-Straße Nr. 36).

— — — — — F. A. Gramsch (Neusche-Straße Nr. 34).

— — — — — Guse (Nikolai-Vorstadt, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 5).

Im Anfrage- und Adreß-Bureau (Ring, altes Rathhaus).

Breslau, den 22sten Juni 1833.

Redaction und Verlag der Breslauer Zeitung:

Karl Schall, und Graß, Barth u. Comp.

## Inland.

Berlin, vom 23. Juni. Der Justiz-Kommissarius Schmidt zu Langermünde ist in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Seehausen in der Altmark versetzt worden.

Abgereist: Der Fürst zu Lynar, nach Dreßna.

Berlin, vom 24. Juni. Seine Königl. Hoheit der Kronprinz ist aus Pommern wieder hier eingetroffen. — Der General-Major und Kommandeur der ersten Garde-Landwehr-Brigade, von Strantz, ist von Königsberg in Preußen und der Herzogl. Anhalt-Köthensche Regierungs-Präsident von Renthe, von Köthen hier angekommen.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz trafen am 15ten d. M., Vormittags um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, auf Höchstführer Inspektionsreise in

Bromberg ein. „Wie immer — so schreibt man von dort — wenn Se. Königl. Hoheit den hiesigen Ort mit Ihrer Gegenwart beglücken, so hatten auch diesmal die Bewohner sich beeilt, Häuser und Straßen zum Empfange des geliebten Prinzen festlich zu schmücken. Se. Königl. Hoheit traten bei dem Herrn Kommerzien-Rath Löwe ab und wurden hier von den Militär- und Civil-Behörden, an deren Spitze sich der General-Lieutenant und Kommandirende General des 5ten Armee-korps, Herr von Grolman Excellenz, und der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen, Herr Flottwell, befanden, empfangen. Nach beendigter Mustering der hier befindlichen Truppen hatten Höchstselben die Gnade, auf dem Rathhause ein Frühstück anzunehmen, das die Stadt Ihnen zu offeriren sich erlaubt hatte, und wozu die anwesenden Herren Generale,



der Herr Ober-Präsident, die Chefs der Militär- und Civil- Behörden, so wie andere Personen vom Militär und Civil eingeladen waren. Um 1 $\frac{1}{4}$  Uhr Mittags setzten Sr. Königl. Hoheit Ihre Reise von hier nach Graudenz fort."

Breslau, vom 26. Juni. Das heutige hiesige Regierungs-Amtsblatt berichtet, daß den Lehrern Dr. Klossmann und Rösselt am hiesigen Maria-Magdalenen-Gymnasium das Prädikat als Professor beigelegt worden ist.

### Frankreich.

Paris, vom 15. Juni. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 14ten. Alle Minister, bis auf den Marschall Soult, sind gegenwärtig. Marschall Lobau bestieg vor der Verlesung des Protokolls die Tribüne und protestirt auf energische Weise gegen die Äußerungen, welche der Oberst Bricqueville Tags vorher gegen den Marschall Soult hatte laut werden lassen. (S. unten.) Derselbe habe einen der ruhmwürdigsten Helden Frankreichs, der in den Zeiten der dringendsten Noth dem Vaterlande unschätzbare Dienste geleistet, auf das unwürdigste entehrt. Deshalb trage er darauf an, daß die Erwähnung der Rede des Oberst Bricqueville aus dem Protokoll durchaus gestrichen werde. (Lauter Beifall in den Centris.) Herr Salvette behauptete dagegen, daß das Streichen irgend einer Rede aus dem Protokoll gegen die Rechte der Parlaments-Debatte sey. Alles, was man thun könne, sey, der Rede des Marschalls Lobau besondere Erwähnung zu thun. Hr. Martin meinte gleichfalls, der Antrag des Marschalls Lobau sey nicht zulässig, doch stimmte er dafür, daß die Rede des Marschalls durch ein feierliches Votum der Kammer, dem Protokoll einverleibt werden solle. (Beifall.) Der Präsident äußerte sein Bedauern, daß die Debatte so in einen Personal-Streit ausgeartet sey. Inbessen würde die Art, wie die Rede des Marschalls Lobau von der Kammer aufgenommen worden sey, gewiß zu einer glänzenden Genugthuung für den Marschall Soult dienen. Uebrigens sey er (Herr Dupin) überzeugt, Oberst Bricqueville bereue es, daß er sich durch seinen Eifer so weit habe hineinsetzen lassen. (Dieser schien antworten zu wollen, jedoch der Marschall Clauzel hielt ihn zurück.) „Sehr würde es mich freuen, wenn der ehrenwerthe Deputirte diesen Beweis seines guten Herzens gäbe; indessen bleibt mir als Präsident nichts übrig, als über den Antrag des Hrn. Martin abstimmen zu lassen.“ Dieser Vorschlag wurde mit großer Majorität angenommen. Hierauf schritt man zur Diskussion des Budgets des Kriegsministeriums. Kap. 15, welches 2 Mill. für die Befestigung von Paris verlangt, wird auf den Bericht der Commission verworfen, da über diesen Gegenstand ein besonderes Gesetz eingebracht werden soll. In diesem Augenblick trat der Kriegsminister ein. Der Präsident der Paris-Kammer begleitete ihn bis an die Thür. Sobald er seinen Sitz eingenommen hatte, umgaben ihn eine Menge von Deputirten und beifetzten sich, ihm Glück über den Ausgang des Duells (s. unten) zu wünschen. — Die folgenden Kapitel des Budgets des Kriegsministeriums wurden angenommen, jedoch meist nur mit einer kleinen Reduction. Das Ganze desselben betrug die Kammer mit 220 371 247 Fr., d. i. mit 6 288 753 Fr. weniger, als der Minister gefordert hatte, und 85 176 041 Fr. weniger, als im Jahre 1833 bewilligt worden waren. Da der Kriegsminister die Kammer verließ, zeigte der Handelsminister an, daß die Regierung die Art der Befestigung von Paris der Kammer zur Entscheidung vorlegen wolle, aber die möglichst baldige Votirung wünsche. Dies veranlaßte eine ziemlich lebhaftes Diskussion, worin sich mehrere Deputirte wiederum überhaupt gegen die Befestigung von Paris

erklärten. — Schließlich nahm die Kammer das Budget der Einnahmen mit 237 Stimmen gegen 94 an.

(Monit.) Am 13ten hat der Fürst Sonzo die Ehre gehabt, Sr. Maj. sein Creditiv als außerordentlicher Gesandter von Griechenland zu überreichen.

Die meisten heutigen Tagesblätter enthalten folgende Notiz: „Diesen Morgen hat im Gehölz von Bologna ein Duell zwischen dem Marquis von Dalmatien und dem Obrist Bricqueville stattgefunden. Um zu vermeiden, daß ein unvollständiger Bericht darüber in den öffentlichen Blättern gegeben werde, ersuchen wir Sie, Nachstehendes, als die genaueste Wahrheit, aufzunehmen: Die direkten Angriffe des Obrist Bricqueville gegen den Kriegsminister und die Deputirtenkammer machte eine Genugthuung für den Marquis von Dalmatien (Sohn des Marschalls) unerlässlich; daher fand diesen Morgen (14ten) ein Duell beider ehrenwerthen Gegner im Gehölz von Boulogne statt, wobei sie den Degen als Waffe gewählt hatten. Der Kampf dauerte über zehn Minuten. Da der Herzog von Dalmatien beim Voltiren an einen Stein stieß, hatte er das Unglück, zur Erde zu fallen. Herr v. Bricqueville reichte ihm sogleich die Hand, um ihm aufzuhelfen, und der Kampf wurde hierauf auf ebenem Boden fortgesetzt. Diesmal gelang es dem Marquis von Dalmatien, nach einem hartnäckigen Kampfe seinem Gegner die Waffe aus der Hand zu schleudern. Dieser stellte sich ihm sogleich frei entgegen, doch der Marquis gab ihm seinen Degen zurück, und nach einigen Augenblicken der Ruhe, welche der heftige Kampf nöthig gemacht hatte, begann derselbe von neuem. Die Gegner stürzten sich mit Heftigkeit aufeinander, und der Kampf artete in ein förmliches Ringen aus. Nun aber traten die Kampfzeugen, welche für den Marquis von Dalmatien der Marschall Clauzel und der General Jacqueminot, für den Oberst Bricqueville die Generale Excelmans und der Deputirte Herr Bacot waren, dazwischen, und erklärten, daß sie als Männer von Ehre die Fortsetzung eines so erbitterten Kampfes nicht dulden könnten. Die Kämpfer unterwarfen sich diesem Ausspruch und schieden mit den Zeichen gegenseitiger Achtung.“ Gezeichnet: Marschall Clauzel, General Jacqueminot, Deput. Bacot, Gen. Excelmans. — Nichtsdestoweniger wird nach dem Urtheil der meisten Journale der Oberst Bricqueville durchaus als der schuldige Theil betrachtet, der die Achtung, die er der Kammer, dem Minister und dem verdienten Kriegshelden schuldig war, völlig vergessen zu haben angeklagt wird. Dieses Urtheil hatte auch schon die Kammer ausgesprochen, als sie bei den heftigsten Ausfällen des Obersten laut murmelte, z. B. als er sagte: „die Schlacht von Waterloo wäre nie verloren worden, wenn nicht lauter Verräther im Generalstabe des Kaisers gewesen wären.“ Bei dieser Stelle verlor der Marschall Soult die Fassung und wollte sogleich antworten, doch die Kammer bekundete auch hier ihre Ansicht, indem man ihn zurück hielt und von allen Seiten rief: „Antworten Sie nicht, es ist unter Ihrer Würde.“ Alle Journale lassen sich heute mehr oder weniger über diesen Unfall aus.

Der Courier français stellt die Vorfälle in der Deputirten-Kammer vom 14ten folgendermaßen dar. (s. oben Deputirten-Kammer): Während der Sitzung am 13ten schien der Marschall Soult durch die Rede des Obristen Bricqueville wenig bewegt; er antwortete nicht darauf, nahm aber bald nachher das Wort, um sich einer Reduction zu opponiren. Man glaubte daher, der Angriff habe keinen sonderlichen Eindruck auf ihn gemacht. Nach der Sitzung aber brach der Zorn des Marschalls aus. Er erklärte, er werde seine Dimission eingeben; seine Freunde beschwo-



ren ihn, Frankreich in seiner jetzigen Lage nicht zu verlassen, der König schritt ein, und endlich gab der Marschall dessen dringenden Bitten nach. In Folge dieser Verhandlungen wurde die Art von Ehrenerklärunge beschlossen, deren Gegen der Marschall Lobau in der Deputirtenkammer geworden ist. Dies war zwar ein Angriff auf die Rechte der Tribunale, aber um dergleichen Dinge bekümmert man sich nicht. Nach der Rede des Grafen Lobau gingen die Minister in Masse hinaus, um den Marschall zu holen, der jedoch nicht mit dem Triumph, wie er erwartet hatte, empfangen wurde, und sich daher auch bald wieder entfernte.

In der Gazette de France heist es: „Die Frohnleichnamsp processionen fanden in ganz Frankreich mit großer Pracht und einem seltenen Glanz statt, die durch die Theilnahme des Volks noch erhöht wurden. In Bordeaux fehlten die Civil- und Militair-Behöörden, so wie überhaupt die bewaffnete Macht, und dennoch herrschte überall die größte Ordnung. In Rennes dagegen wohnten die Civil- und Militair-Behöörden der Procession bei, und die Landbewohner der Umgegend waren zahlreich hinzugeströmt. Die aus Orleans, Moulins und Clermont-Ferrand eingelaufenen Nachrichten bezugen die Anhänglichkeit des Volks an die Religion. Solchergehalt zeigte sich wieder das religiöse Gefühl, das der Liberalismus durch seine Verläumdungen und Täuschungen unterdrückt hatte.“ — Nach amtlichen Berichten zählen die franz. Universitäten 6 katholisch-theologische Fakultäten mit 26 Lehrstühlen und nicht einem einzigen Schüler.

### Großbritannien.

London, vom 15. Juni. Unterhaus. Sitzung vom 14. Juni. Ueber das Schicksal der Petition des Geschwornengerichts ist noch immer nichts entschieden. Hr. M'Leod las die Definition, welche Blackstone von „zu rechtfertigendem Todtschlag“ giebt, und schloß daraus, daß die diesmalige Entscheidung der Geschwornen mit Recht von dem Gericht annullirt wurde. Sir S. Walley vertheidigte die Geschwornen; die Regierung hätte nicht so viel Aufsehens aus einer an sich unbedeutlichen Versammlung machen sollen. Statt einer bloßen Annullirung hätte man wenigstens ein anderes Geschwornengericht zusammen berufen sollen. Hr. Finn sagte, die Regierung fange an, sich vor populären Jury-Entscheidungen zu fürchten. Hr. Cobbett erging sich wieder in Hestigkeiten aller Art, und als er unterbrochen wurde, so erlaubte er sich zu sagen, er sey nie in einer unhöflicheren Versammlung gewesen! Eine Versammlung in einem Seehafen oder in einer Kaserne zeige mehr Lebensart als das Haus der Gemeinen!! Der General Attorney sagte: Niemand könne das Institut der Geschwornen Gerichte mehr achten, als er, allein die Geschwornen müßten sich bei Ausführung ihres wichtigen Auftrags nicht durch Vorurtheile und Gefühle bestimmen lassen. — Lord Althorp bat wieder um Verschiebung mehrerer Motionen zur Beschleunigung der wichtigeren Geschäfte. Hr. Hume willigte ein, doch Hr. Cobbett, der ebenfalls eine Motion auf heute Abend angezeigt hatte, erhob sich unter den lautesten Aeußerungen der Ungeduld und unter dem Geschrei: Zurücknehmen! zurücknehmen! Er erklärte jedoch, daß er sich nicht einschüchtern lasse, man müsse ihm Gehör geben; er sey entschlossen, es solle den Herren nicht gelingen, durch solche Unterbrechungen seiner Rede Zeit zur Ausführung ihrer Pläne zu gewinnen. Der Sprecher erwähnte ihn, höflicher zu seyn, und nun glaubte man, er werde seine Motion (sie betrifft die Revision der Testamentarischen Befehle) vorbringen, aber plötzlich fiel es dem alten Querkopf ein, nachzugeben,

und den Antrag zu verschieben. Hierauf wurden für Forderungen an die Civilliste bis Ende März 1834 100,000 Pfd. St. bewilligt, und sodann mit dem Ausschuß über die Irändische Zehnten-Ablösung fortgefahren. Eine Petition, die Herr Ruthven gegen das Benehmen der Polizei in Kilbare einzureichen hatte, führte zu einer Debatte, in welcher der neue Staats-Sekretair für Irland Herr Pittetou die Irändische Verwaltung und namentlich den Lord Lieutenant (Anglesen) gegen die Anklagen der Opposition vertheidigte. Die Verhandlung über die Resolution selbst (wir haben sie in unserem Bericht über die Sitzung vom 2ten mitgetheilt) führte ebenfalls mehrmals zu Persönlichkeiten namentlich zwischen dem heftigen Hrn. Ruthven und dem Obersten Corolly. Die Resolution ward zuletzt mit 270 Stimmen gegen 40 genehmigt. Hr. Wilks verschob seine Motion, dreijährige Parlamenter betreffend, vorläufig auf den 28sten d.; (kommt aber wahrscheinlich in dieser Session nicht zur Verhandlung.)

London, vom 15. Juni. Ihre Majestät die Königin wohnte vorgestern der Feierlichkeit bei, die jährlich in der St. Pauls-Kirche und in der Wohnung des Lord-Mayors von dem Verein zur Erziehung und Versorgung armer Kinder der Stadt London begangen wird. Die Thüren der Kathedrale waren schon frühzeitig von einer großen Volksmenge umgeben, die den feierlichen Einzug der Königin mit ansehen wollte. Um 11 Uhr bestieg der Lord-Mayor mit seiner Gemahlin, begleitet von dem Schwerdt- und dem Insignien-Träger, welche Schwerdt, Perle und Scepter trugen, seine mit 6 Graufchimmen bespannte Staatskutsche, und begab sich nach Temple-Bar. Ihm folgten die Aldermen und Sheriffs. Kurz vor halb 12 Uhr langte der Zug der Königin, von einem Detaschement Leibgarde gefolgt, an den Thoren der City an. Der Lord-Mayor stieg nun aus dem Wagen, nahte sich der Kutsche Ihrer Majestät und bewillkommnete die Königin mit der alten Formel „in der guten Stadt London“, worauf Letztere erwiderte, daß sie sich sehr glücklich schätze, mit dem Lord-Mayor innerhalb der Gerichtsbarkeit Sr. Herrlichkeit zusammenzutreffen. Der Zug begab sich nun in folgender Ordnung nach der Kathedrale: Die Gerichts-Beamten der City, die Sheriffs, die Aldermen, das Gefolge Ihrer Majestät in drei Kutschen, ein Detaschement Leibgarde, der Lord-Mayor, die Königin, ein Detaschement Leibgarde. Bei ihrer Ankunft in der Kathedrale wurde die Königin von dem Herzog von Gloucester, dem Bischof von London, dem Diaconus und dem Kapitel empfangen und nach ihrerloge geleitet, während die Orgel den nationalen Doppel-Chor spielte. Der Bischof von Hereford, Bruder des Lord Grey, hielt die Predigt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich Ihre Majestät, in Begleitung des Herzogs von Gloucester, des Prinzen von Cambridge, der beiden Prinzen von Solms und ihres Gefolges, in das Haus des Lord-Mayors. Die Königl. Herrschaften traten durch das Hauptthor ein und wurden von der Lord-Mayorin und dem Ceremonienmeister mit dem Amtsstabe empfangen und durch den von einer äußerst eleganten Gesellschaft gefüllten Saal nach den Staats-Zimmern geführt, wo eine ausserlesene Collation von Früchten, Eis und dergleichen servirt war. Das Geschirr auf der für die Königin bestimmten Tafel war von Gold. Die Gesellschaft begab sich sodann in die Aegyptische Halle, die aufs prächtigste geschmückt und deren Fußboden mit Scharlach bedeckt war. Am oberen Ende der Halle war ein Staats-Sessel nebst Fußschemel angebracht, über welchem die Königliche Fahne und das Panier des Lord-



Mayors flaggten. Ihre Majestät nahm auf dem Cessell Platz, während der Herzog von Gloucester und der Prinz Georg von Cambridge zur Rechten, die Lord-Mayorin zur Linken desselben standen. Der Lord-Mayor, der Recorder, die Aldermen und die Sheriffs überreichten hierauf der Königin folgende Adresse, die von dem Recorder vorgelesen wurde: „Genehmigen Ew. Majestät, daß ich im Namen des Lord-Mayors, der Aldermen und der Corporation der Stadt London unterhänigst um die Erlaubniß bitte, Ew. Majestät deren tiefe Dankbarkeit für ihre huldvolle Herablassung, indem sie die Lord-Mayors-Wohnung dieser City mit Ihrer Königl. Gegenwart beehren, ausdrücken zu dürfen; wir theilen von Herzen mit allen Unterthanen Sr. Majestät die Bewunderung der ausgezeichneten Tugenden, welche die erlauchte Gemahlin unseres geliebten Souverains in so hohem Grade schmücken, so wie des glänzenden Vorbildes und Beispiels, welches sie dem Geschlecht darbieten, von dessen Wohlverhalten das Glück und die theuersten Interessen des häuslichen Lebens und einer tüchtigen gesellschaftlichen Ordnung so wesentlich abhängen. Der mächtige Antrieb, womit Ew. Majestät huldreiches Erscheinen in St. Paul die wohlthätigen Zwecke dieses Tages angefeuert hat, wird den Herzen der Londoner Bürger und des ganzen Publikums stets tief eingepägt bleiben. Gerufen Sie, die innigsten Wünsche und Gebete zu empfangen, daß Ew. Majestät sich mit Ihrem so huldvollen Souverain eine lange Lebenszeit hinurch der baldmöglichen Wohlfahrt und Gesundheit erfreuen mögen, und genehmigen Sie unsere zuversichtliche Ueberzeugung, daß Ew. Majestät erlauchter Name und erhabener Charakter der spätesten Nachkommenschaft auf dem glänzenden Blatt unserer Geschichte überliefert werden wird.“ — Hierauf antwortete die Königin mit folgenden Worten, die sie von einem Papier ablas: „Herr Recorder! Ich danke Ihnen aufrichtigst für die ehrerbietige und herzliche Adresse, die Sie Mir Namens des Lord-Mayors, der Aldermen und der Corporation der Stadt London überreicht haben. Die loyalen und ergebenden Aeußerungen mit Hinsicht auf den König, Meinen Gemahl, und die Gesinnungen Ihres ehrerbietigen Gefühls gegen Mich werde Ich stets dankbar in Meinem Gedächtniß bewahren; und Ich bitte Sie, versichert zu seyn, daß es von Meiner Seite an keiner Anstrengung fehlen soll, um durch Meine Unterstützung und Hülfe die so schätzbaren Handlungen der Mithzigkeit zu befördern, denen Ich heute beigewohnt, und die nebst vielen andern über die menschenfreundlichen Gesinnungen dieser größten Stadt der Welt ein so ehrenvolles Licht verbreiten.“ — Nach dieser Ceremonie begrüßte Ihre Majestät die Lord-Mayorin, und der Lord-Mayor stellte der Königin die Aldermen und die angesehensten Mitglieder der Corporation vor. Die Königin blieb noch über eine halbe Stunde zugegen und bezeugte dem Lord-Mayor und seiner Gemahlin ihre hohe Zufriedenheit über den Empfang, den sie bei den Bürgern der guten Stadt London gefunden habe. — Der Herzog und die Herzogin von Cumberland und die beiden Prinzen von Solms speisten vorgestern bei Ihren Majestäten im St. James-Palast. Der Herzog und die Prinzen beglückwünschten sodann die Königin in ein von dem Verein für ältere Musik veranstaltetes Konzert, in welchem Werke von Händel, Haydn, Mozart und Gluck aufgeführt wurden.

#### Niederlande.

Aus dem Haag, vom 17. Juni. Der Minister des Innern wird morgen im Namen Sr. Maj. des Königs die ge-

genwärtige ordentliche Session der Generalstaaten schließen. — Der hiesigen Residenz ist das Bild zu Theil geworden, von Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Albrecht von Preußen höchsteden wohlgetroffenes Bildniß als ein bleibendes Andenken zum Geschenk zu erhalten. Dasselbe wird nächstens zur Ansicht des Publikums öffentlich ausgestellt werden. — Herr S. Debel ist von London hier angekommen. — Der Oberst-Lieutenant de Boer, Adjutant des General Chassee, befindet sich gestern in der hiesigen Residenz. — Die ehemalige Besatzung der Antwerpener Citabelle soll nun bald wieder mit neuen Waffen und Lederzeug versehen werden; diejenigen Armaturstücke, die in Belgien deponirt geblieben sind, werden inzwischen ebenfalls bald zurück erwartet.

#### Belgien.

Brüssel, vom 17. Juni. Der König hat gestern über sämtliche Truppen der hiesigen Garnison Musterung gehalten. — Herr von Meulenaere ist von der Kommission zur Entwerfung der Adresse zum Berichtsfatter ernannt worden.

#### Italien.

Genua, vom 9. Juni. Ein Theil des Königl. Sardinischen Geschwaders, das sich unter den Befehlen des General-Majors Grafen de Viry nach Tunis begeben hatte, um von dem dortigen Bey die schuldige Genugthuung zu verlangen und die Unterhandlungen des als Königl. Kommissarius dorthin gefandten General-Major Montigli durch energische Demonstrationen zu unterstützen, ist nach erreichtem Zweck in den hiesigen Hafen zurückgekehrt.

Florenz, vom 11. Juni. Durch einen am 7ten d. M. Nachmittags von Neapel abgereisten Courier ist hier die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß am Morgen dieses Tages in der dasigen Hof-Kapelle die Vermählung Sr. Kaiserl. Hoheit unseres Großherzogs mit der Prinzessin Maria Antonia beider Sicilien stattgefunden hat. Das neu vermählte Fürstliche Paar hatte Alles in Bereitschaft gesetzt, um am folgenden Tage nach Livorno abzureisen. Zur Feier seiner Vermählung hat der Großherzog angeordnet, daß aus seinem Schatz unter 500 armen Mädchen des Großherzogthums zwischen 18 und 25 Jahren Ausstattungen vertheilt, und zwar 207 zu 20 Scudi und 353 zu 15 Scudi. Auch soll eine unentgeltliche Vertheilung von Brod und von 150 Betten unter die hiesigen Armen stattfinden. Aus demselben Anlaß hat Se. Kaiserl. Hoheit für alle leichteren, zuchtpolizeilichen Vergehen Erlass der Strafen gewährt.

#### Polen.

Warschau, vom 18. Juni. Der General-Direktor der Regierungs-Kommission des Innern, Graf Stroganoff, ist mit seiner Gemahlin auf einige Wochen ins Ausland gereist, um die Bäder zu gebrauchen. Während seiner Abwesenheit wird der Staatsrath Woyda seine Stelle versehen. — Der Chef des Stabes der aktiven Armee, General-Adjutant Gortschakoff, ist aus Rußland hierher zurückgekehrt.

#### Deutschland.

Frankfurt a. M., vom 18. Juni. Der hiesige Verein zur Unterstützung der in der Schlacht bei Belle-Alliance invalide gewordenen Deutschen Krieger hat heute nachstehende Bekanntmachung ergehen lassen: „Der unterzeichnete Verein bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß er, dem Sinne seiner Stiftung gemäß, beschlossen hat, heute am Jahrestage der Schlacht bei Belle-Alliance (18. Juni 1815), eine Vertheilung von



### Sechs Hundert und Dreißig Gulden

oder 360 Rtlr. Preuß. Courant, eintreten zu lassen. Älteste Invaliden, deren Namen unten bezeichnet sind, erhalten jeder Zwanzig Thaler Preuß. Courant als Unterstützung für 1833.

Frankfurt a. M., den 18. Juni 1833.

Der zur Unterstützung in der Schlacht bei Belle-Alliance invalid gewordener Deutscher Krieger dahier bestehende Verein.

Georg von St. George, Präsident; Alexander Bernus; Pfarrer Bohn, Dom-Kapitular; Ober-Hof-Prediger Breidenstein zu Homburg; Georg Brentano-Laroché; Dr. Kirchner, Konsistorial-Rath.

Vertheilung für 1833.

Karl Methsefel, Karl Friedrich Lehmann, Herrmann Backhaus, Friedrich Schmidt, Peter Janscheid, August Sattler, Johann Fischer, Johann Friedrich Hüske, Friedrich Pusch, Johann Reichstein, Gottfried Scheider, Jakob Schen, Johann Michael Schirmer, Joseph Schmitz, Gottlieb Schneider, Heinrich Schneider, Karl Scholz, Georg Schüler."

Lübeck, vom 18. Juni. Die Reparatur des beschädigten Dampfschiffes „Nikolaus I.“ wird heute fertig werden, und unsere Schiffs-Zimmerleute werden auf ihren Amts-Eid einen Schein darüber ausstellen, daß das Schiff dann im Stande ist, einen Kriegs-Hafen zu suchen, um dort ferner nachgesehen zu werden. Da man nun wünscht, daß dieses in Kronstadt bewerkstelligt werde, so wird das Schiff, falls morgen die Assuranz für diese Reise gemacht seyn wird, übermorgen dahin abgehen, jedoch nur den Postsack und einige Kouriere, sonst aber keine Passagiere mitnehmen. — Wir erwarten morgen Abend die „Alexandra“ die dann am 25. Juni ihre Expedition wieder erhält.

Karlsruhe, vom 16. Juni. Die Diskussion über den Gesetz-Entwurf wegen der Zoll-Privilegien, welche in der vorgestrigen Sitzung der zweiten Kammer stattfand, gab zuvörderst zu mehreren allgemeinen Erörterungen über die Natur dieses Gesetzes Anlaß. Der Finanz-Minister von Bock nahm zuerst das Wort und äußerte: „Die Zoll-Privilegien, welche die Regierung an einzelne Personen seit dem Bestehen der Verfassung gegeben habe und künftig noch diesem Gesetz-Entwurf geben könne, ließen sich nicht unter die Theorie der provisorischen Gesetzgebung stellen, denn nach dem Art. 66 der Verfassung könne ein provisorisches Gesetz nur dann gegeben werden, wenn es das Staatswohl bringend fordere, oder wenn ein vorübergehender Zweck durch eine Verzögerung vereitelt werde. Diese Vorschrift, auf die Zoll-Privilegien angewendet, würde die Regierung sehr oft in den Fall setzen, Zoll-Privilegien verweigern zu müssen, die an sich mit wahren Nutzen für das Interesse der Gesamtheit gegeben werden könnten. Die Kraft eines provisorischen Gesetzes sey nämlich von einem definitiv gegebenen nur darin verschieden, daß das eine fortbauere, bis die Regierung und die Stände es aufheben oder abändern, während das andere nur bis zum Schlusse des nächsten Landtages währe. Die Kommission habe selbst gefühlt, daß die Vorschrift des § 66 in ihrer ganzen Strenge auf die Zoll-Privilegien nicht wohl Anwendung finden könne, und habe deshalb bereits mehre Mitridungen des Ausdrucks im Einzelnen in Vorschlag gebracht. Daraus gehe hervor, daß Zoll-Privilegien auch von ihr selbst nicht für Provisorien im Sinne unserer Verfassung angesehen würden. Noch mehr erhelle aber dies aus dem Artikel 3, wonach ein solches Zoll-Privilegium

bis zum Schlusse des dritten Landtages nach seiner Bewilligung dauern solle. Es wären dies also Provisorien ganz eigner Art und es werde unter diesen Umständen klarer seyn, im Eingange des Gesetzes zu sagen: „Die Regierung ist ermächtigt, ganze oder theilweise Befreiungen von Zöllen und Brücken-Geldern bestimmten Personen zum Vortheile ihres Gewerbes unter den nachfolgenden Bestimmungen zu verleihen.“ Der Abgeordnete Aschbach bemerkte: es sey von der Regierung zugegeben, daß die Ertheilung eines Zoll-Privilegiums als eine Ausnahme von Finanz-Gesetzen in den Kreis der Gesetzgebung gehöre. Aus dem § 66 der Verfassung folge aber, daß alle Gegenstände, die in den Kreis der Gesetzgebung gehörten, nur im Wege des provisorischen Gesetzes einseitig von der Regierung behandelt werden könnten. Nun liege aber ein Gegenstand der Gesetzgebung vor und wenn die Regierung das Recht fordere, einseitig darüber zu verfügen, so sey der einzige in der Verfassung bezeichnete Weg der des provisorischen Gesetzes. Der Abgeordnete Merk äußerte: Wenn er auch anerkenne, daß solche Zoll-Modifikationen ein natürliches und nothwendiges Ausgleichungsmittel des Gewerbe-Betriebs zur Beförderung des allgemeinen Interesses seyen, so könne er sich doch nicht von der Nothwendigkeit eines Gesetzes über Zoll-Privilegien und die Ertheilung derselben überzeugen. Was solle denn durch das Gesetz gewonnen werden, was nicht schon durch die der Regierung zustehende provisorische Gesetzgebungs-Gewalt erreicht werden könne? Er trage kein Bedenken, der Regierung hinsichtlich der Zoll-Modifikationen die provisorische Gesetzgebungs-Gewalt wirklich einzuräumen, ohne genaue weitere Beschränkungen, denn man müsse den Maßstab, den man von dem allgemeinen Wohl annehme, nicht so kurz anlegen. Der Abgeordnete Buhl bemerkte: In dem vorgelegten Gesetze liege jedenfalls ein großer Gewinn, indem von nun an die Privilegien auf die Zölle allein beschränkt würden, während früher manche andere Begünstigungen, sogar das Recht zur Ausübung von gewissen Gewerben, daneben ertheilt worden seyen. Der Abgeordnete Mohr erklärte sich gegen Ertheilung von Zoll-Privilegien, und wünschte dagegen die Regierung zu Ertheilung von Prämien ermächtigt, wenn Jemand ein Unternehmen im öffentlichen Interesse mache. Dadurch werde wenigstens ein Hauptgrundsatz der Verfassung aufrecht erhalten, wonach die Regierung nicht das Recht habe, Befreiungen von direkten oder indirekten Steuern eintreten zu lassen. Der Abgeordnete Böker erwiederte dagegen, daß Zoll-Begünstigungen absolut nothwendig seyen, weil sonst die inländischen Etablissements mit den ausländischen oft nicht konkurriren könnten. — Die Annahme des Gesetzes selbst erfolgte, wie bereits vorgestern gemeldet, durch eine an Stimmen-Einheilligkeit gränzende Mehrheit.

Dresden, vom 17. Juni. Die zweite Kammer fuhr in ihrer Sitzung am 11ten d. M. mit den Beratungen über den Entwurf einer Gesinde-Ordnung fort. §. 51 lautete: „Der Dienstherrschafft kommt es zu, unangemessenen Aufwand auf Kleidungsstücke, Essen und Trinken, Spiel und sonstige Vergnügungen zu unterlagen, und es kann sich der Dienstherr dagegen nicht mit der Ausrede schützen, daß es für sein eigenes Geld geschehe.“ Nachdem dieser §. mit einer von der Deputation vorgeschlagenen unwesentlichen Veränderung in der Fassung angenommen worden, folgte §. 52 des Inhalts: „Die Dienstherrschaffen sind insbesondere berechtigt, ihren weiblichen Dienstherrn über die Kleidertracht in Rücksicht des



Stoffes, des Schnitts und des ihnen zu vorkommenden Gebrauchs der Mode Vorschriften zu geben. Die Nichtbefolgung derselben ist der §. 98, Nr. 2 erwähnten Entlassungs-Ursache gleich zu achten.“ Die Deputation hatte es zur Entscheidung der Kammer gestellt, ob sie sich von einer solchen Vorschrift Nutzen verspreche, oder den Wegfall dieses §. beantragen wolle. Es entspann sich über diesen Gegenstand eine lange Diskussion. Der Abgeordnete Battermann sprach sich für die unbedingte Beibehaltung des ganzen §. aus. Außer den Gründen, welche der Gesetzgeber motivirt habe, käme noch der Umstand hinzu, daß der Aufwand in Kleidern dem Gesinde auf dem Lande auch noch Veranlassung zur Dienst-Vernachlässigung gebe; man sehe das Gesinde auf dem Lande z. B. in seidenen Miedern gehen, es müsse aber an Sonntagen, wie an den übrigen Wochentagen, seine Arbeit verrichten, und es würde anstehen, mit einer solchen Kleidung in den Stall zu gehen. Der Abgeordnete von Mayer erklärte sich dagegen für das Deputations-Gutachten, und bemerkte im Allgemeinen: Ein großer Philosoph, den er vor mehreren Jahren gehört, habe in seinen Vorträgen über praktische Philosophie ein eigenes Kapitelchen zu verhandeln gepflegt: das die Aufschrift geführt: über die Kunst zu gefallen oder: über den Beruf des Weibes. In demselben habe er seinen Zuhörern die Ueberzeugung aufzudringen gewußt, daß das Streben zu gefallen schon in der Natur des Weibes begründet und es daher ungerecht sey, wenn man dem Weibe in dieser Beziehung einen Vorwurf mache. Wenn nun das Streben zu gefallen sich auf die eigenthümliche Natur des weiblichen Geschlechtes stütze, so sehe er nicht ein, warum man der weiblichen Tugend, welcher die Glücks-Umstände nicht erlaubten, sich nach ihrem Gefallen zu schmücken, und welche an die Dienstbarkeit gewiesen sey, diese einzige Freude der Tugend noch verkümmern wolle. Er habe geglaubt, der Unterschied der höhern Stände bestehe in der höhern Bildung und in erhöhter Intelligenz; wäre es möglich, daß die niederen Klassen diese höhere Bildung und Intelligenz durch die Kleider erlangten, dann wäre ja das Ideal erreicht, wonach man strebe; wenn aber das nicht der Fall sey, so sehe er nicht ein, warum die höhern Stände darauf eifersüchtig seyn und den untern Klassen verfahren wollten, sich zu schmücken. Er möchte sehen, wie es möglich sey, in dieser Kammer nur zu bestimmen, ob das Gesinde weite Ärmel tragen dürfe oder nicht, ob das Kleider-Luxus sey oder nicht? Wenn aber die Kammer sich nicht darüber vereinigen werde, so werde eine Vereinigung zwischen der Dienstherrschaft und den Dienstmädchen wohl noch weniger stattfinden. Aus diesen Gründen schliesse er sich dem Deputations-Gutachten an und es sey wahr bemerkt, daß der §. 51. schon vollkommen entspreche. Der Abgeordnete Eisenstuck erbat sich darauf das Wort, und erklärte sich gleichfalls für den Wegfall des §. Aus einem dreifachen Grunde würde es ungerecht seyn, was der §. 52. ausspreche: 1) sey es gegen die natürliche Freiheit, wenn man Vorschriften der Art mache; 2) sehe er nicht ein, warum die Frauen überall hinter den Männern stehen sollten; wie könne man das verantworten, wenn man den weiblichen Diensthöten die Art sich zu kleiden vorschreibe, und die Männer dabei frei ausgehen lasse; und 3) wie möge man diesen Vorschriften Erfolg geben können. Ihm könne die kurze Taille gefallen, und wenn er sich nun eine Person dinge, so müßte sie also das Kleid, wenn es eine lange Taille habe, umändern; nun käme sie zu einer Herrschaft, welche die lange Taille liebe, so müßte sie sich wieder danach einrichten. Und gesetzt, es

fiel einer Herrschaft, einer alten und grämlichen Frau, ein, es müßte ihr Dienstmädchen so gehen, wie man sie in den Bildern der achtziger Jahre finde, so würden doch die Strohhüte und Haarkämme nicht wegkommen und die Wiener Locken auch nicht. Und wie weit müßte sich der Gesetz-Entwurf ausdehnen, wenn er alle diese Kleinigkeiten aufnehmen wollte? Auch sey eine solche Bestimmung nicht zweckmäßig; denn was habe die Kleider-Ordnung geholfen? Er glaube — schloß der Sprecher — daß der Luxus, welcher jetzt in den Kleidern stattfinde, mäßig sey, und wenn man ihn in Geld anschlage, sich nicht so hoch belaufe, als vor 10 und 20 Jahren, obwohl er zugebe, daß er sich auf Seide geworfen habe; allein sonst habe die Kleider der Schneider gefertigt, jetzt mache sie die Schneider-Mamsell, und so würden die Diensthöten in Stand gesetzt, um geringere Kosten größeren Aufwand machen zu können. Der Königl. Kommissar Dr. Merbach sprach sich darauf für die Zweckmäßigkeit der Beibehaltung des §. aus, indem er zugleich darauf hinwies, wie die Regierung darin durchaus nichts habe proponiren wollen, was gewissermaßen den Schein einer Kleider-Ordnung habe. Nach mehreren Bemerkungen von Seiten verschiedener Abgeordneten stellte hierauf der Präsident die Frage: Ob der §. 52 mit Ausschluß des letzten Satzes angenommen werde? Die Mehrheit entschied sich für Ja, und er wurde angenommen. Nachdem nun noch eine kurze Debatte über die Zweckmäßigkeit des Zusatzes zu diesem §. entstanden, beschloß die Kammer, den Zusatz zu §. 52 wegzulassen.

### G r i e c h e n l a n d.

Die Allgemeine Zeitung berichtet die (bereits von uns gemeldete) in Griechenland statt gefundene Ministerial-Veränderung, und giebt dabei in einem Schreiben aus Nauplia vom 18. Mai Nachstehendes zur Charakteristik des jetzigen Ministeriums: „Von den neuen Ministern hat allein K o l e t t i, als Häuptling der nationalen oder konstitutionellen Partei, welche den Sturz der Capodistrianischen Herrschaft herbeigeführt hat, einen Europäischen Ruf, und seine Wahl hat in sofern sogar eine politische Farbe, als er als Vertreter der Französischen Partei, eben so wie M a u r o k o r d a t o als Vertreter der Englischen gilt; doch hat es mit diesen Parteien eine eigene Bewandniß; sie existiren als solche schon seit dem Londoner Vertrage nicht mehr, und die ehemaligen Mitglieder derselben haben nur zum Theil ihre Neigungen und Verbindungen aus jener Zeit in diese ganz neue mit veränderten Gesinnungen und Ansichten herübergetragen. Die beiden andern neuen Minister haben nur eine lokale Reputation, und diese selbst könne nicht besser seyn. P r a y d e s ist, was sein Name sagt, ein sanfter und unbescholtener Mann, der von der gemischten Regierung vergangenen Sommer nach Z i n o s als Gouverneur geschickt wurde, um dort die beiden in wüthender Leidenschaft sich bekämpfenden feindlichen Parteien zu mäßigen, wobei er sich von beiden Achtung und Zutrauen erworben hat. P s y l a s, aus Athen gebürtig, hat seine Bildung in Deutschland, vorzüglich in Jena gefunden, und gehört zu einem zwar niederen, aber sehr alten, und man kann sagen althellenischen Geschlechte seiner Vaterstadt. Er ist ein noch junger und männlich schöner Athener von gründlicher und umfassender Kenntnissen, außerordentlicher Festigkeit und eben so großer Lauterkeit der Gesinnung und des Charakters. Herr von G r . . . , den ich über ihn sprach, und der Griechenland und die Griechen aus einem Aufenthalte von 25 Jahren und der unbefangendsten Beobachtung besser als ir-



gend ein anderer Fremder kennt, trug kein Bedenken, ihn „den Besten der Griechen“ zu nennen. Unter Capodistrias war er, kaum aus Deutschland zurückgekehrt, Mitglied des Panhellenions, und in diesem Senate durch Thätigkeit, so wie durch Freimüthigkeit ausgezeichnet. Später ernannte ihn der Präsident zum General-Gouverneur von Messenien und Lakonien, und er verwaltete die schwierigen Geschäfte dieses wichtigen Postens mit solcher Klugheit und Energie, daß sich die Ruhe und Unterwürfigkeit sogar unter die unbändigen Mainoten verbreitete, und diese in ihrem Vertrauen so weit gingen, ihn bei ihren Zwistigkeiten, die früher mit den Wassen entschieden wurden, zum alleinigen Schiedsrichter zu erklären. Als hierauf jener übelberathene Staats-Mann den Weg einschlug, der ihn und Griechenland ins Verderben stürzte, und namentlich unter den Mainoten die mächtige Familie der Maurosichali zu Grunde richten wollte, bekam Psylas dort in der Person des Ch. . . . einen der größten Bösewichter vom Hofe des Ali Pascha zum Nachfolger, denselben, der den Türken Prevesa verkauft hatte, und zog sich gleich den andern Griechen von eblerer Gesinnung ganz von Geschäften zurück. Er hat seitdem in seiner Vaterstadt Athen, sogar von den Türken hochgeachtet, in Gesellschaft seines gelehrten Freundes, des Engländers Finley gelebt; und der Umstand, daß die Regentschaft ihn dort zu finden und für ihre Absichten zu gewinnen mußte, zeigt von Neuem, sowohl daß sie ihre Männer außer den Parteien und unter den Würdigsten zu finden, eben so, daß sie das Zutrauen zu rechtfertigen weiß, mit dem die Besten und redlichsten der Nation ihr gleich von Anfang entgegen kamen. Im ganzen Lande herrscht übrigens die tiefste Ruhe, und aus den Eparchien wird gemeldet, daß nicht einmal die gewöhnlichen Polizei-Frevel, kleine Diebstähle und Betrügereien vorkommen, auch da nicht, wo die schwachen Besatzungen sich nicht hin erstrecken konnten, und wo das Volk sich selbst und seiner bürgerlichen Obrigkeit überlassen ist. Was werden nun die Verkleinerer und Ankläger der Griechen sagen, wenn es deren noch giebt?

Dieselbe Zeit und enthält nachstehende zwei Mittheilungen aus und über Griechenland:

I. „Briefe aus Nauplia vom 20. Mai melden, daß nach einer in allen Theilen von Griechenland vollkommen hergestellten Ruhe die Regentschaft mit der Organisation der Armee und der Verwaltung ununterbrochen fortfährt. In Bezug auf jene findet man sich indeß sowohl mit der Mannschaft als mit dem Material in Verlegenheit. Die leichten unregelmäßigen Truppen, Palikaren genannt, hatten ohne Ausnahme sich geweigert, in das réguläre Militär überzutreten, und diejenigen, welche in Griechenland selbst ihr Unterkommen nicht fanden, zogen vor, nach Thessalien und nach Albanien zu den Türken auszuwandern; da nun auch die Werbung in einem Lande, was von Einwohnern größtentheils entblößt ist, keinen Fortgang haben kann, so sind, wie man hört, nach Bayern Aufträge ergangen, die Werbungen daselbst für den Griechischen Dienst wieder aufzunehmen. Man sagt, daß sie sich auf zehn Compagnien Infanterie, auf Artilleristen zu sechs Batterien, und auf 4 Escadrons Kavallerie erstrecken würden. Am Material für Equipirung war der größte Mangel, vorzüglich an Leder, und so fehlte es auch an Handwerkern, Schneidern wie Schustern, um dasjenige, was sich noch vorfand, zu verarbeiten. Es war darum allgemeine Aufregung, wie man von Seiten des militairischen Theils der Regentschaft und Expedition nicht darauf Bedacht genommen hat,

sey es vollständige Uniformirungen in München herzustellen, oder doch Tuch, Leinwand, Lederwerk, Eisenwaaren und Handwerker zur Verarbeitung von dort nach Nauplia überzuführen, zumal die Reste des regulären Corps, die man noch fand, oder wieder sammeln konnte, ohne Ausnahme ganz abgerissen, ohne Schuhe, Strümpfe, Hemden und übrige Monturstücke waren. Wir hören deshalb, daß der Rittmeister v. Stockum, Adjutant des Generals v. Heideck, der mit dem Dampfboote aus Nauplia in Triest ankam, als Commissair der Regentschaft nach München mit dem Auftrage geht, diesem Mangel so schnell wie möglich abzuhefen, und die zur Montur und Armatur der Truppen nöthigen Stücke und Vorräthe dort einzukaufen.“

II. „Wir haben über Brindisi und Ankona Nachrichten aus Patras bis zum 26. Mai, welche dort über Zante und Korfu mit dem Englischen Dampfboote von Patras angekommen waren. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern war am 18ten Mai von dort mit Gefolge in bestem Wohlfeyn abgereist, um den Weg nach Konstantinopel fortzusetzen, auf welchem das Dampfschiff an der Küste von Attika, bei den Thermopylen und an den Küsten von Thessalien und Macedonien anhalten sollte. Die Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit hat sowohl Seiner Majestät dem König Otto ausnehmende Freude gemacht, als auch der Griechischen Bevölkerung, welche mit dem Gefühle der größten Zufriedenheit und Theilnahme den Königlichen Gast von ihrem geliebten Könige bewirthet, und das jugendliche und blühende Brüderpaar in solcher Freude und Zufriedenheit auf dem gesicherten Boden ihrer Heimath mitten unter den Schaaren erblickte, die sich auf ihren Wegen drängten. Die für den Griechischen Dienst geworbenen Truppen sind in Argos kasernirt gewesen, und von dort nach ihrer Bestimmung, zum Theil nach Theben in Böotien aufgebrochen. Diejenigen unter ihnen, welche, noch in großer Jugend, heimische Verhältnisse oder Studien in der Hoffnung auf schnelle Beförderung verlassen haben, fanden sich allerdings durch die Nachricht und Erfahrung enttäuscht, daß in Nauplia aus früheren Formationen und mit ältern Ansprüchen Offiziere beisammen wären, zahlreich genug, um 15,000 Mann zu bilden. Die Truppen der Capodistrianischen Regierung hatten sich freilich großen Theil zerstreut, aber die Offiziere der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, der Linien-Bataillons, wie der sogenannte Typiker, waren sämmtlich zurückgeblieben, oder stellten sich doch so gleich wieder ein, um ihre Ansprüche nicht zu verlieren, und ihre Forderungen geltend zu machen. Uebrigens herrscht fortdauernde Ruhe, und die Chefs vom Civil- und Militairstande, welche in der Administration oder bei der Armee keinen Platz gefunden hatten, zerstreuten sich allmählich in ihre Eparchien, um sich dort mit ihren eigenen Angelegenheiten zu beschäftigen, ihr Hauswesen einzurichten, und ihre Aecker zu bauen. Die Regentschaft befördert dieses ihr Vorhaben auf jede Art, und sucht, so weit die Mittel reichen, die Einzelnen durch Vorschüsse und Anlehen in den Stand zu setzen, jene friedlichen und nützlichen Beschäftigungen im größern Umfange und mit Erfolg wieder aufzunehmen.“

### M i s z e l l e n .

Mussirende Rheinweine. Aus Mainz wird gemeldet: Drei hiesige Weinbändler, gleichzeitig bedeutende Producenten, die Herren Gebrüder Mappes, Lauterer und Dael, haben mit vielem Erfolg in Gemeinschaft den interessan-



ten Versuch gemacht, aus inländischer Greszenz einen dem Champagner ähnlichen muffirenden Wein hervorzubringen. Die Probe fiel höchst glücklich aus, und es ist hiernach kein Zweifel, daß dieses Unternehmen von großem Einfluß auf den Handel mit Champagner-Weinen seyn werde. Kenner fanden in dieser neuen Produktion, außer dem lieblichen Aroma, dem petillianten volatilen Geist, auch alles Uebrige, was das ächte Französische Gewächs so vortheilhaft auszeichnet und so beliebt macht, welches Urtheil bei einer neuerlichen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins, von beinahe hundert Mitgliedern vollkommen, und zwar mit dem Beifalle bestätigt wurde, daß unter den drei Proben verschiedener Qualitäten, eine den vorzüglichsten Champagner an allen distinctiven Eigenschaften dieses Weines noch übertreffe. Da bei der Hervorbringung dieses muffirenden Weines keinerlei schädliche chemische Prozeduren statt haben, wie dies wohl anderwärts geschieht, sondern das Verfahren, auf die Grundlagen eines von Natur aus guten, und hierzu geeigneten Weines, einfach ohne besonderes Zuthun, und zwar ganz auf die nämliche Weise statt hat, wie dies in der Champagne geschieht, so kann man vollkommen überzeugt seyn, daß der Genuß dieses Getränks nichts weniger als der Gesundheit schädlich seyn kann, welches übrigens auch noch durch allgemein anerkannte Rechtlichkeit der drei genannten Handelshäuser, die ihr Produkt nicht als Champagner, sondern unter dem bescheldenen Titel: muffirender Rheinwein, und unter ihren Namen debittiren, verbürgt wird. Nimmt man hierzu noch an, daß dieser inländische Champagner um ein Bedeutendes wohlfeiler im Preise zu stehen kommt, als der andere, so ist an dem heilsamen Erfolg dieses Versuchs kaum zu zweifeln.

Breslau, den 25. Juni 1833. Am 15ten dieses Mts. des Vormittags verunglückte der Müller-Geselle Johann Mahner, 35 Jahr alt, beim Einziehen neuer Radeschaulen in der Werdermühle. Er fiel in das Rad-Gerinne, wurde unter zwei Rädern durchgeschleift und vom Strome in die Tiefung geführt, welche sich hinter dem Rade-Gerinne zu bilden pflegt. Der Widerwog ist daselbst so stark, daß ungeachtet aller Bemühungen kein Kahn nahe genug heran zu bringen war, wenn dessen Führer nicht selbst in die größte Gefahr kommen sollten. Die Nachsuchungen blieben daher fruchtlos und erst am 19ten kam der Körper ohnweit der Mühle wieder zum Vorschein.

Am nämlichen Tage war ein 14 Jahr altes Mädchen beschäftigt einer Frau mangeln zu helfen. Die schon lange schadhafte Mangel aber schlug über und zerschmetterte dem Mädchen den linken Oberschenkel.

Am 15ten verunglückte ein Zimmer-Geselle bei dem Bau der Margarethen-Mühle durch die Fahrlässigkeit, mit welcher man bei Herablassung eines Balkens, den man nur einfach mit einem Strick umschlungen hatte, verfuhr. Der Balken stürzte herab und zerschmetterte dem Zimmer-Gesellen die linke Hand.

Am 19ten des Nachmittags stürzte ein 8 Jahr altes Mädchen von einem auf der Ohle befindlichen Floß ins Wasser. Der 16 Jahr alte Tagelöhner-Sohn August Stamm sprang ihm nach und rettete dasselbe.

Am 20sten des Abends gegen 10 Uhr beging ein Mann von 38 Jahren die Unvorsichtigkeit nach eingenommener Mahlzeit

sich in der Ober zu baden. Wenig Minuten nachdem er ins Wasser gegangen war, wurde er vom Schlage getödtet.

An Getreide wurde in der vorigen Woche auf den Markt gebracht und verkauft: 1735 Scheffel Weizen, 4082 Schfl. Roggen, 1235 Schfl. Gerste, 1256 Schfl. Hafer.

An hiesigen Einwohnern sind in demselben Zeitraum gestorben: 38 männliche, 17 weibliche, überhaupt 55 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 13, an Krämpfen 8, an Lungen- und Brust-Leiden 10, an Altersschwäche 4, am Schlagfluß 2, an Wassersucht 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 15, von 1 bis 5 J. 7, von 5 bis 10 J. 3, von 10 bis 20 J. 1, 20 bis 30 J. 6, von 30 bis 40 J. 4, von 40 bis 50 J. 6, von 50 bis 60 J. 4, von 60 bis 70 J. 5, von 70 bis 80 J. 3, von 80 bis 90 J. 1.

In derselben Woche sind aus Oberschlesien hier angekommen: 6 Schiffe mit Brennholz, 7 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 7 Gänge Bauholz und 4 Gänge mit Brennholz.

Gefunden wurde am 17ten auf der Junkern-Straße ein goldener Ring mit 5 in Silber gefaßten Steinen.

Der, seiner Vollendung sich nähernde Bau des neuen Elisabeth-Gymnasii wird auch eine endliche Befreiung unserer evangelischen Haupt-Kirche zu St. Elisabeth von den schmutzigen Umgebungen, durch welche das denkmalreiche Äußere ihrer Mauern, besonders an der Gymnasien-Seite bisher verunstaltet war, zur Folge haben. Der Magistrat hat die Fortschaffung alles Ungehörigen, woran selbst das Innere der Kirche reich ist, der Stadt-Bau-Deputation übertragen, welche bereits mit Ausführung dieses, gewiß allgemein willkommenen Auftrages den Anfang gemacht hat. Die Staketten-Verschläge an der Nordseite der Kirche werden abgebrochen, die dahinter aufbewahrten Baumaterialien und Geräthschaften zc. fortgeschafft und das ganze dortige Terrain wird einschließlich des Gruft-Einganges regulirt werden. Die plumpen Windfänge, welche jetzt die beiden Haupt-Eingänge der Kirche entstellen, werden weggeschafft und passendere Vorkehrungen für diesen Zweck im Innern der Eingangs-Hallen getroffen werden. Die in ihrem Mauerwerk sehr beschädigte, als Denkmal älterer Baukunst der Erhaltung nicht unwerthe Materni-Kapelle wird ausgebessert werden zc. zc. Ja es ist sogar Hoffnung vorhanden, daß die an die Thurm-Seite angebauten kleinen Häuser, durch welche nicht nur das Kirchen-Gebäude selbst verunstaltet, sondern auch die Herren-Straße in ihrer Fluchtlinie unterbrochen und verengt wird, wenn auch noch nicht in diesem Jahre, doch sobald als möglich abgetragen, und Straße und Kirche auch auf dieser Seite ihre ursprüngliche Form wieder erhalten werden.



# Erste Beilage zu Nr. 147 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 26. Juni 1833.

Kunst - Ausstellung.  
(Blücherplatz, im Börsengebäude.)  
(Fortsetzung.)

C. Genre - Bilder.  
(Einschließlich der Stilleben - Blumen.)

Nachdem wir die Darstellungen, welche der Geschichte und ihrem Ernst und den Gegenständen die der lachenden Natur angehören, betrachtet, wenden wir uns zu solchen Darstellungen, welche aus dem Leben des Menschen selbst entnommen sind, und uns mit ihm und seinem Seyn und Wirken in mannichfaltige Berührung bringen. Ueber die Benennung: Genre - Bilder, als einer modernen und eben nicht sehr bezeichnenden, wollen wir an dieser Stelle um so weniger rechten, als sie einmal gebräuchlich geworden und überall verständlich ist. Die neue Zeit hat für diese Gattung der Malerei eine entschiedene Vorliebe an den Tag gelegt, oder wiederholt, und es haben sich so bedeutende Künstler für dieselbe erklärt, daß sich hieraus schon auf die Richtung schließen ließe, die sich in der Kunst dargehan hat. Wenn man als Vorwurf der Genre - Malerei angenommen hat, daß sie Gegenstände aus dem gewöhnlichen Leben uns darzustellen bestimmt seyn solle, und daß sie auf diese Weise selbst historische Begebenheiten uns vor Augen stellen könne, so wird man leicht bemerken, daß dieser Begriff sich in gegenwärtiger Zeit bedeutend erweitert und selbst verändert habe: — wir sehen nämlich gegenwärtig das Bestreben, die Genre - Malerei, sich mit der historischen verbinden zu wollen. Viele Bilder, welche, im strengen Begriff der Bezeichnung, Genre - Bilder sind, stehen überall unter den historischen jeder Gattung, Genere von Lessing, Ingeborg und Fritiof u. A. gehören eigentlich jener Reihe an. Die romantische Richtung der Kunst hat in der Genre - Malerei vollkommene Nahrung gefunden, und die letztere ist durch jene Richtung in allen ihren Beziehungen, der scherzhaften wie der ernstesten, und in ihrer historischen Beziehung durchaus veredelt worden, und hat einen Standpunkt erreicht, die sie (wir schließen die Technik aus) weit über die Genre - Malerei der vergangenen Zeit stellt. Sie hat in der Mehrzahl der Darstellungen das Gewöhnliche von sich gethan, und das Gemeine verschmähend, das Einzelne aber abgewiesen, und sie hat es verstanden auch da noch die Funken geistigen Lichtes auszustreuen, wo man sonst in finstere Nacht obskurer Wirklichkeit hineinblickte. Angewiesen an die genaueste Ausführung und an den schönsten Farbenglanz bedarf diese Richtung vor jeder andern einer poetischen (romantischen) Erfindung, (der Poesie des Lebens) und eines geläuterten Geschmacks, sie bedarf des Studium des Menschen, seines Lebens, Handels und Wandels, und sie ist auf eine charakteristische Darstellung und Auffassung desselben vorzüglich hingearbeitet, ohne welche die letztere uns nur den Bodensatz (Caput mortuum) des Lebens giebt statt das Leben selbst.

Nachdem in dem eigentlichen Lande der Genre - Malerei, Holland und den Niederlanden, die glänzende Periode der Kunst erloschen und so auch dieser Zweig abgestorben war, fanden die Darstellungen aus dem gewöhnlichen Leben nur noch

in England und Frankreich Beifall; denn was in Italien dafür vorzügliches geschehen, gehört einer ältern Kunst - Periode (vornehmlich der Zeit die Hirt mit dem Namen der Naturalisten gut, bezeichnet) an. In England sahe man Gemälde und Kupferstiche genug, die letztern in allen Farben und Färbungen, welche das häusliche Leben in jeder Beziehung darstellten, mehrtheils sehr trivial und sehr langweilig, während in Frankreich in den Genre - Bildern sich durchweg ein theatralischer Geschmack darthat. Auch hier, und selbst in Italien, nahm in dieser Zeit die Genre - Malerei eine ganz neue Richtung. Der Geschmack am Romantischen erhielt die Oberhand und die romantischen Dichter und Maler fanden eine durchaus vorherrschende Würdigung. In die stabil gewordene Poesie und Kunst der Franzosen kam ein ganz neues Leben, und wenn das Sinnliche auch jetzt noch sehr hervortrat und überschäumte (selbst im Gräßlichen) so wurde doch andererseits eine Läuterung des Geschmacks und eine Würdigung des Auswärtigen bemerkt, wie sie vor dem noch nicht statt gefunden hatte. In England erhielt die Romantik eine noch höhere Anerkennung, und die großen Dichter dieser geistvollen Nation nahmen früher schon, nun aber entschieden, diese Richtung; — in der Kunst aber traten Männer hervor, die alle, voll Phantasie, ein neues Kunstleben entzündeten. Nachdem man in Deutschland von der Genre - Malerei wenig verstanden, so ist sie nun, neu belebt, durch die Richtung, welche der Geschmack gewonnen, so kräftig selbstständig und eigenthümlich hervorgetreten, wie nie zuvor, und hat, was wir hier hervorheben müssen, sich ganz die deutsche Sinnesart angeeignet.

Die Kunst - Ausstellungen in Deutschland, wo sie auch statt gefunden haben, geben davon den Beweis, so in den Kunstwerken der Meister, so in den Bestrebungen der Schüler, und wenn auch fremdartige Gegenstände der Vorwurf der Maler waren, so ist der deutsche Künstler doch niemals der Richtung entflohen, die ihm seine deutsche Natur und seine deutschen Vorbilder gegeben haben. In unserer Ausstellung bemerken wir eine nicht unbedeutende Zahl von Bildern dieser Gattung, und sie haben sich, seitdem daß diese Anzeige begonnen hat zu erscheinen, sogar vermehrt. Obwohl der Zahl nach bedeutend, so sind doch nur einige als vorzüglich hervorzuheben; mehrere sind Copien. Von den bekannten Meistern nennen wir zuvörderst Nr. 92. Die Lautenpielerin von Hopfgarten, ein Gemälde, welches der italienischen Schule zugewendet, seinen deutschen Meister dennoch nicht verläugnet. Dieses schöne und ansprechende Bild ist durchaus edel gehalten, und hat ein warmes und kräftiges Colorit; mehr im ersten Styl nähert es sich den historischen Bildern, von denen es aber doch des Gegenstandes wegen abgefordert werden muß; — bei Kennern und Kunstfreunden erregte die schöne Lautenistin gleich großes Gefallen. Dieser ersten Gattung gehört auch Nr. 131. Der Räuberhauptmann von Munk, an, eine kräftige und wohlgehaltene Gestalt, die unfehlbar ein größeres Interesse erregt haben würde, wenn sich nicht bei seiner Beschauung Rück Erinnerungen und Vergleichen unwillkürlich aufgebracht hätten, — indessen jedem seinen Ruf und



Ruhm. Weniger hat das Gemälde Nr. 111, Ein Mädchen, welches sich im Wasser spiegelt, von Knebel, gefallen können, da abgesehen von dem Verdienst guter Zeichnung und Kolorisation dem Bilde ein bestimmtes Motiv und inneres Leben ermangelt, oder doch schwer zu entdecken und zu rechtfertigen ist. Noch ist ein ernstes Genre-Bild vorhanden, Nr. 39, Eine Scene aus der Schlacht von Groß-Beren von Raymond de Baur, ein Gemälde voller Leben und Mannichfaltigkeit, dem nur das lebhafteste Kolorit früherer Bilder dieses Meisters ermangelt (wie wir sonst deren sahen) um durchaus gefallen zu können.

Von Konstantin Schröter sahen wir diesmal nur ein kleines Bildchen, Nr. 173, „Die Kaffeschwester.“ Wie alle Sachen dieses Meisters, so ist auch dieses voll guter Ausführung und richtig motivirter Auffassung des Gegenstandes, solche Bilder werden überall gern gesehen und sind ihres Erfolges gewiß.

Hüppe, unser wohlbekannter Landsmann, hat unserer Ausstellung drei Bilder zugesandt, Nr. 99, Ein Mohr mit einem Kinde; Nr. 435, Der Maurer, und Nr. 436, Der Tabakraucher. Unter diesen gefällt uns der Mohr am wenigsten, obwohl er am besten gemalt ist; — diese schwarzen Leute wollen nun einmal Niemand ansprechen; — der Tabakraucher ist ein aus dem Leben herausgegriffenes Bild, ein wahrer Niederschlesischer Bauer, der sich mit rinnen-dem Insektlicht die kurze Pfeife ansiedt; — der Maurer ist wohl gar zu artig für seine Freundin, sehr gut ist das Weirwerk gemacht. Zu den schönsten der hier aufgestellten Genre-Gemälde gehört denn wohl Nr. 135, „Ein Knabe, welcher im Innern eines Böttcherhofes seinen Hund tanzen läßt. Aus früheren Ausstellungen (und selbst im Besitze eines schönen Bildes desselben) ist uns dieser Meister und seine Kunst wohlbekannt, und wie früher wird dieselbe auch wieder neu von uns bewundert, solche Genre-Bilder sind wahre Jouwelen und treten dreißt dem Besten zur Seite, was je in diesem Fache gearbeitet — gedichtet — worden ist. Treffliches Kolorit, richtige Zeichnung, Ausführung bis in das kleinste Detail, wahre und richtige Motive, gute Komposition und heitere Laune. Während die Alten das Spiel des Hundes eifrig betrachten, treiben die Jungen ein anderes loses Spiel, und sehen hinten weg und oben hin, und während der arme Hund auf den Hinterbeinen in ungewohnte Theaterkleidung eingeeengt sich bewegt, bedient sich des Böttchers Hund der allgemeinen Freiheit seines Geschlechts, so bildet dieses Gemälde ein natürliches Ganze aus dem Leben, und gewährt uns einen Blick in das äußere wie in das innere Seyn des Menschen und seiner Umgebungen.

Weniger gelungen, doch zart erdacht, ist das Bild der Fräulein Sophie Harz, Nr. 51, „Ein armer Korbflechter und seine wohlthätige Nachbarin,“ es ist auch ein Bild aus dem Leben und ein Blick in dasselbe, wenn auch nicht so tief wie das vorige.

Wiel launiger ist Nr. 176, das Bild unsers Siegert, der strenge Vater Guardian; warum der strenge? wir meinen, der neidische, und glauben, daß der kräftige alte Mann wohl die Verlegenheit des jungen bei seiner Confidentin betroffenen Mönchs unter andern Umständen getheilt haben möchte. Dieses Bild ist mit vielem Glück erdacht, gut komponirt und überall richtig motivirt bis auf die verrätherischen Mönchsgestalten, die lauschend sich, vom Monde grau beleuchtet — des Sammers ihres Mitbruders erfreuen. Die Mond-Land-

schaft ist vorzüglich schön und der Kontrast zwischen der doppelten Beleuchtung, der durch eine Wachskerze in der Hand des Guardian, und der durch den Mond, richtig gehalten; wir hätten indessen doch den Wunsch gehegt, daß sich die schöne Sünderin in die Schatten der Bäume ein wenig tiefer verborgen haben möchte. Noch gehören zu den Original-Gemälden dieser Gattung zwei von dem Maler Herrn Thoma herrührend; die Nr. 192 und 193, von denen uns das erste: „Ein Räuber mit Weib und Kind flüchtet sich über einen Steg, wegen der guten Erfindung und des warmen Kolorits besser als das zweite, „die Glückritter, wie sie sich um eine Dame bewerben,“ gefallen hat.

Von Bürkel in München sehen wir zwei wohlgelungene, in einer etwas skizzirten Manier ausgeführte Gemälde, Nr. 425, der Pferde-Jang im Freien, und Nr. 426, der Bisouak wallachischer Knechte. Beide Darstellungen sind der Natur entnommen und gehören durchaus dem Besten in ihrer Art an. — Auch das „türkische Kaffehaus in Wien,“ Nr. 427, von Daniel Monton, vormals zu Düsseldorf, hat viel Interessantes und Wahres. Von Friedrich Bürde sehen wir wieder (Nr. 423 und 424.) zwei schöne Porträt-Pferde, von denen uns der Schimmel-Dengst (von welchem außerdem ein wohlgerathenes radiertes Blatt vorhanden ist) besonders gefallen hat. Endlich hat auch die Ausstellung ein ungemein liebliches Bildchen von Zik in Düsseldorf, Nr. 200, Kaninchen nach der Natur aufzuweisen, welches ein sehr allgemeines Gefallen erzeugt hat. Von einer dritten Hand ist uns die Beurtheilung der Bilder des Maler Emil Ebers, Nr. 56 und 57 zugesendet worden, welche wir hier wörtlich anführen.

„Der Unterzeichnete glaubt es der Sache schuldig zu seyn, den Beschauer auf diese wohlgelungenen und wahrhaft erfreulichen Arbeiten desselben, und namentlich auf die Lebendigkeit der Darstellung in den genannten Gemälden recht angelegentlich hinzuweisen.“ Nr. 56, „Schleichhändler von Gensd'armie überfallen.“ Wir sehen hier den erbitterten Kampf der bei ihrem verbrecherischen Gewerbe ertappten Schleichhändler-Bande mit einer lebensvollen Charakteristik jedes Einzelnen dargestellt. Sehr richtig und wahr in Ausdruck und Haltung aufgefaßt, erscheint besonders der in der Mitte auf einem sich bäumenden Grauschimmel sitzende Gensd'arm, der ruhig mit gespannter Aufmerksamkeit den günstigen Moment abzuwarten scheint, wo er dem mit aufgehobenem Ruder auf ihn wüthend drein schlagenden Kerl, nach pariertem Schlage, einen eben so sicher treffenden Hieb versetzen könne, als derjenige gewesen seyn mag, für welchen der mit Blut gefärbte Säbel zeugt. Trefflich gezeichnet ist auch der bereits todt am Boden hingestreckte, und die fast gewagt zu nennende Gruppe, wo ein Anderer von dem starken Arme eines Gensd'arm überwältigt wird, der ihn an der Kehle hält, und ihm mit gespanntem Pistol droht. Auch Haltung und Farbenton gehören zu dem Verdienstlichen dieses wahrhaft gelungenen Bildes.

Nr. 57. „Ein Flickschneider“ zeigt uns einen launigen Gedanken von ausgelassenem Humor eingegeben und dem Gegenstande anpassend ausgeführt. Ganz besonders lebendig und wahr im Ausdruck des Kopfes als auch der ganzen Attitüde ist der mit der eigensten Aufmerksamkeit emsig beschäftigte Schneider.“ (C. H.)

Wir fahren in unserer Relation fort: ehe und bevor wir die Kopien berühren, flechten wir noch an dieser Stelle die Pri-



ginalbilder anderer und verwandter Art, Blumen, Stillleben und dergl. ein.

Außer sehr artigen und gelungenen Blumenstudien unfers König (Nr. 115) und einiger Steinerschen Nachbildungen, haben wir nur ein Blumenstück und zwar ein schönes Bouquet, Nr. 174, von C. Schulz aufzuweisen. Unter den Stillleben zeichnen sich zwei als sehr gelungene aus, das von Erdmann Schulz, Nr. 175, ein wahrer Leckerbissen von einem Schinken und das von E. Sager Nr. 152, „Einfaches Mahl,“ welches wirklich die Kartoffeln und den Hering in täuschender Wahrheit uns vor Augen stellt. Auch das kleine Bild von Boser, Nr. 51, „Frühstück nach der Natur,“ ist artig gemacht, und bekundet Beruf für solche Arbeiten.

Was die Kopieen betrifft, so sind die des Herrn von Galzenstein nach Schulz die gelungensten (Nr. 62, 63 u. 64) und in der That gut; die Nr. 158, 159, 160 von Schäffer (ob auch wohl Originale?) minder geglückt zu nennen. Die Arbeiten der Schüler und anderer Dilettanten übergehen wir des Raumes wegen; wir haben aber bemerkt, daß sich auch Uebermalungen von Lithographien darunter befinden, und daß wir uns nicht haben täuschen lassen. Endlich müssen wir noch einem stillen Verdienste volle Gerechtigkeit widerfahren lassen und recht mit dem Finger darauf hinweisen. Wir reden hier von den anatomischen Zeichnungen des hiesigen Lithographen Weiß, Nr. 199, — und zwei Blättern ohne Nummer, von denen das eine Lurche darstellt und ein Probetisch ist. Diese mit chemischer Kreide angefertigten Zeichnungen sind von einer solchen Sauberkeit und Wahrheit, und sind so ausgezeichnet, daß Ref. nur Weniges kennt, was er denselben in dieser Art an die Seite stellen möchte.

#### Druckfehler.

- C. 2309, Col. 2, 3. 2 v. o. lies statt ersterben — erstarben.  
 „ 2310, „ 1, = 27 v. o. „ „ Treue — Minne.  
 „ „ „ = 30 v. u. muß hinter ihm, in stehen.  
 „ „ „ 2, = 15 v. o. lies statt Dr. — D.  
 „ 2311, „ 1, = 5 v. o. „ „ 13 — B.  
 „ „ „ = 11 v. o. „ „ Cotel — Catel.  
 „ „ „ 1 = 18 v. u. „ „ baten ic. — laben jeden  
 „ „ „ hier ein.  
 „ „ „ 2 = 2 v. o. „ „ Elsass — Elssasser.  
 „ „ „ = 22 v. o. „ „ behaupten — erkennen.  
 „ 2311, „ 2 = 6 v. u. „ „ Cotel — Catel.  
 „ 2212, „ 1 = 1 v. o. „ „ Alterthums — das Alter-  
 „ „ „ thum.

#### Gemälde und Zeichnungen.

##### D. Porträts.

Eine der beliebtesten Gattungen der Kunst, sind von jeher die Porträts gewesen, und es sind uns von den ältesten Zeiten her, noch Bildnisse mehr oder weniger berühmter Personen übrig geblieben; und was mag alles in dieser Beziehung untergegangen seyn! Es ist indessen bemerkenswerth, daß uns aus voriger Zeit sehr viel Gutes aufbehalten worden ist, und verhältnißmäßig wenig Schlechtes; wovon der Grund leicht einzusehen ist. Bei einem Bildniß waltet zuvörderst immer das persönliche (individuelle) Interesse vor; ist dieses beschränkt, beziehet es sich nur auf die nächsten verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Verhältnisse, hat die abgebildete Person nur einen Ruf, der ihrer nächsten Zeit angehört, so erlischt dieses Interesse nach und nach, und je unbedeutender der Kunstwerth

eines solchen Bildnisses ist, desto näher steht es seinen Untergang, desto kürzer ist seine Dauer. — Der Zeitgenosse betrachtet den Menschen den er kannte und achtete auch im Bildniß mit Wohlgefallen, die Nachstfolgenden allenfalls noch mit einer historischen Rücksicht; ist nun das Bild ohne einen künstlerischen Werth, so nimmt man es, so bald es ohne Verletzung des Anstandes geschehen kann, von der Wand, und übergiebt es seinem Schicksal, d. h. man läßt es verderben. Bildnisse, welche außer dem persönlichen Werthe auch noch wahren Kunstwerth besitzen, gehen nicht schnell unter, man knüpft an die schöne und wohlgelungene Abbildung einer interessanten Person auch noch die Erfreuung, welche ein Kunstprodukt fortwährend erzeugt. Auf die Auffassung in einer charakteristischen Abbildung, und auf die wahrhafte Darstellung eines Menschen legte man stets einen so großen Werth, daß man ein Bildniß, selbst wenn man den Namen und den persönlichen Werth des Abgebildeten nicht mehr weiß, schon wegen der in demselben enthaltenen innern Wahrheit, hochachtet; einerlei, welchem Zeitalter es angehört, und in welchem Costum es aufgefaßt ist. Tritt hierzu noch — d. h. zu der geistvollen Auffassung, die Kunst der Malerei und Bildhauerei, stellt sich uns in dem Bildniß ein durchaus gelungenes Kunstwerk dar, so tritt ein solches Bildniß ganz aus seinem gewöhnlichen Kreise heraus, es erregt neben dem historischen auch das Interesse der Kunst, und so hat es sich seinen Platz neben dem Höchsten und Besten errungen, was in der Zeit und Vorzeit in dieser Beziehung gegeben war. Dieser Maassstab ist allerdings nicht an die Bildnißmalerei überhaupt zu legen, aber jeder Künstler muß ihn neben seine Staffelei stellen, und immer daran denken, inwieweit es möglich ist, selbst bei gewöhnlichen Verpflichtungen den höchsten Anforderungen zu genügen, er wird dann wie in einem Spiegel sein Schicksal erblicken u. sich voraus sagen können, welche Zeit seiner gedanken könne und werde, und welche nicht. Unbedenklich geben wir zu, daß das Gesagte, für alle Kunstbestrebungen gelten müsse, aber wir setzen hinzu: ganz vorzüglich für eine Gattung der Kunst, welche so allgemein verbreitet und so benutzt ist, wie die Bildnißmalerei, wir sagen noch mehr, die so allgemein gemißbraucht ist, wie diese. Denn nirgend herrscht in der Kunst eine solche Niederlichkeit, und nirgend wird die Kunst so herabgewürdigt, wie in der Porträtmalerei, und nirgend ist das Ebenbild der Götter so zur frazzenhaften Gestalt herabgezogen, und ihn seine Gott-Ähnlichkeit geraubt worden, wie hier: davon geben die scheußlichen Galgenbilder, die man an allen Wänden hängen und kleben sieht, gemalt, gestochen und lithographirt, bunt und grau, ein offenes Zeugniß, so daß man nur immer mit dem Finger hindeuten könnte und sagen, siehe da, wieder ein Beweis von dem berühmten Ausspruch, der die Nichtmalerei bezeichnet.

Der Vorwurf der Leichtfertigkeit in der Bildnißmalerei trifft indessen den Künstler, nur zum Theil; — er trifft auch diejenigen, welche an ihn Anforderungen machen, die er zu erfüllen nicht vermag, sie aber in harter Nothwendigkeit erfüllen muß; — doch das ist ein Punkt, der weit außerhalb der Anforderungen liegt, welche die Kunst und die Kunstkritik machen können; — wir denken, daß unsere Andeutungen ausreichen werden, dasjenige zu erläutern, was wir näher zu entwickeln uns enthalten. Die Zahl der in unserer Kunstausstellung ausgestellten Bildnisse ist, verhältnißmäßig zu den übrigen Gegenständen der Kunst nicht sehr groß, es sind derselben, einschließlich der Zeichnungen und Lithographien,



nur einige und vierzig vorhanden, zum Beweis, daß die meisten Maler ihre Kräfte gemessen, und nicht jede menschliche Abbildung für werth gehalten haben, öffentlich beschauet zu werden; wir setzen hinzu, daß uns bekannt ist, daß der Ausschuß, der für die Aufstellung gewählt worden, sich nicht genöthigt gesehen hat, aus dieser Kunstgattung viel zurückzustellen. Haben nun auch die vorhandenen Bildnisse einen sehr verschiedenen Kunstwerth, ist an viele auch nicht der Maßstab der höchsten Anforderung anzulegen, so haben doch die meisten einen bedingten Werth: Aehnlichkeit, mehr und minder gute Auffassung und Darstellung; Bestreben für das Bessere und Erkenntniß desselben; und da sich unter den aufgestellten Bildnissen viele mehr und weniger gute und selbst vortreffliche in jeder und in theilweiser Anforderung finden, so ist anzunehmen, daß ein Jeder, der diese Bildnisse betrachtet, aus der Vergleichung derselben unter einander, sich ein richtiges Urtheil bilden werde. Unmöglich ist es aber, alle Bildnisse nahhaft zu machen, und noch unpassender, den abgebildeten Gegenstand mit Worten zu bezeichnen; es bleibt sonach dem Referenten nichts übrig, als einige der aufgestellten Bildnisse herauszunehmen, ohne dem relativen Werthe anderer zu nahe treten zu wollen.

Das Bildniß unser hochverehrten Königs nennen wir aus doppelten und dreifachen Gründen zuerst (Nr. 84). Einmal deshalb, weil wir dadurch unsere Ehrfurcht für den Herrscher ausdrücken wollen, den wir so hoch verehren und so Vieles verdanken, und dessen Huld sich auch bis auf die vorstehende Kunst-Ausstellung erstreckt hat; — dann: weil dieses Bild das größte Unternehmen in der Porträtmalerei in dieser Ausstellung selbst ist. Ein Bildniß in ganzer Person gehört schon mehr und eigentlicher der historischen wie der Porträt-Malerei an, und ist für einen Künstler überall und zu aller Zeit als eine große Aufgabe betrachtet worden. Das vor uns stehende lebensgroße Bild unsers Königs ist für den Sitzungssaal der Königl. Regierung zu Opatowitz bestimmt, und von unserm Landsmann Herrmann gemalt. Die Motive (die Porträt-Aehnlichkeit und die Wahl der Darstellung) sind aus wohlbekannten Vorbildern mit Geschmack gewählt, frei und selbstständig behandelt und mit vieler Kunst ausgeführt; man sieht den schaffenden Monarchen inmitten der Schöpfungen, die sein Wort hervorrief, und die allein schon hinreichen würden, seinen Namen auf die Nachwelt zu bringen, bedurfte es derselben; es ist hier sinnlich angedeutet, was geistig und höher aufgefaßt werden muß. Die Stellung der königlichen Person in der Uniform seiner Garde ist kräftig und edel, sie ist in richtiger Charakteristik aufgefaßt, die Porträt-Aehnlichkeit ist erreicht, in Farben ist das Bild schön zu nennen und alle Nebensachen sind mit Fleiß und mit Geschmack gewählt und zu einem Ganzen vereint, — so wird denn dieses Bildniß zu einer würdigen Zierde der Stelle gereichen, an welcher der Königs sittliche und geistige Kraft in das thätige Leben einzuwirken vorlängst schon vermochte, und wird als ein belebender Moment zu steter Erweckung des Guten und Großen dienen.

Herrmann hat noch ein liebliches Bildniß (Nr. 83), eine der schönsten Blumen der Herrscherfamilie aufgestellt; mit großer Wahrheit und in charakteristischer Aehnlichkeit uns das Bild eines unserer wackersten Mitbürger zurückgerufen (Nr. 86) und endlich in Nr. 87 ein weibliches Bildniß entworfen, welches in seiner Farbendichtung wohl gefallen wird.

Von Hubner besitzen wir ein Porträt (Nr. 95), welches nicht alle Anforderungen an ein Bildniß erfüllen dürfte. Län-

schende Aehnlichkeit, richtige Auffassung des Charakters, kunstvolle Darstellung — solche Bilder sind in dieser Zeit Seltenheiten, und sie gehören ganz unbedenklich — im Allgemeinen wie im Besondern — dem Höchsten und Besten an, was die Kunst des Malers zu schaffen vermag; nur die errungene Meisterschaft kann ein solches Bild schaffen, und wer auch der Dargestellte seyn möchte, ein solches Bildniß ist seiner Fortdauer gewiß. Gleich wahr ist die kleine Porträtfigur Nr. 97, alla prima gemalt, und eine erfreuliche Rück Erinnerung für den, der mit der Sache bekannt war, wir versichern, daß dieses Bild ganz aus dem Leben herausgenommen ist.

Sehr interessant ist Hensels Porträt, eines berühmten und genialen Musikers und Componisten (Nr. 53), auch trefflich gemalt, und den Verehrern des Abgebildeten eine angenehme Erscheinung; — von unserem fleißigen Siegert, der diese Ausstellung so reichlich beschenkt, erfreut uns die lebensdicke Darstellung eines uns wohlbekannten Gelehrten, den er mitten in die herrlichste Landschaft gesetzt, und so den Freunden angedeutet hat, welche Erinnerungen er hier verewigte; — liebliche Kinder (Nr. 177) und deren Vater (ein treues Naturstudium) Nr. 175 — zeugen von der richtigen Auffassung des Gegebenen und von der Kraft die unser Künstler seinem Colorit zu geben vermag.

Der Maler des Hylas; Sohn, hat uns den Künstler Leßing Nr. 153 — in trefflicher Abbildung gegeben, ein Bild, welches mit den Besten in dieser Gattung um den Rang streitet, im Colorit das Beste erreichte, und Rothe stellt in Nr. 150 und 151 zwei berebte Bildnisse in der Zartheit und Weichheit und in der üppigen Farbengebung auf, die uns früher schon in seinen Bildnissen so wohl gefallen hat.

In den Porträts von J. Raabe tritt uns wahrhafte Aehnlichkeit entgegen; auch König, Nr. 363, Thilo 185, mehrere Nummern, und Gräfin Nr. 73 (in letzter zwei verschiedene Porträts nach einander) haben den alten Ruf, die Aehnlichkeit der abgebildeten Personen richtig aufzufassen, neu gerechtfertigt; außer dieser, der Aehnlichkeit des Gesichtes, hat Höcker der ältere (Sohn) auch die schöne Hand einer schönen Frau hingelegt, die man mit Vergnügen betrachtet (cf. Nr. 89 und 90). In den Miniaturen von Schmiedler Nr. 68 und 69 — erkennen wir bekannte Gestalten, und begrüßen gern wieder unsern alten Meister; — auch wollen wir auf das treffliche kleine Miniatur-Bildniß Ludwig des achtzehnten von Augustin in Paris (Nr. 422), welches uns durch hohe Gunst mitgetheilt worden ist, alle Freunde der Kunst angelegentlich aufmerksam machen.

Obwol auch nicht aus der neuesten Zeit — wie das vorige — ist doch das Porträt des von uns allen so hochverehrten Feldmarschalls Grafen von Gneisenau Nr. 374 unserer Ausstellung eine eben so große Bereicherung als Zierde, woran sich noch die bedeutendsten Rück Erinnerungen knüpfen, an Begebenheiten, die wir selbst belebten und die ewig unserm Gedächtniß eingeprägt bleiben werden. Von Kugeln begonnen und von Franz Krüger beendet, haben zwei Meister um den Ruhm gestritten, wer von beiden den hochverehrten General verewigen sollte. Wer aber auch daran den größern Theil haben möchte, beiden sey ihr Bestreben von uns erkannt, und dem Besitzer des Bildes für dessen freundliche Ueberlassung an die Ausstellung hier öffentlich gedankt. Unter den Zeichnungen befinden sich mehrere werthvolle, von F.



Maabe, Koska u. a., wohlgerathene Lithographien, auf welche wir, da so bescheidenes Auftreten leicht übersehen wird, aufmerksam machen wollen.

Der Kopf eines Astronomen von Unger, Nr. 198, ist aber kein Original; es ist das (idealisirte) Bildniß eines hochgefeierten Staatsmannes unsrer Zeit, zu einer Periode von Grassi gemalt, als jener so eifrig mit der Beobachtung der uns entfernten Welten beschäftigt war, wie jetzt mit der sub-lunarischen; auch ist dieses Bildniß, irren wir nicht von Steinle in Kupfer gestochen, und mag dem Gemälde wol zum Grunde liegen; dieses anzudeuten haben wir nicht unterlassen wollen.

Was sich sonst von jugendlicher Bestrebung für diesen Zweig der Malerei auf der Ausstellung vorfindet, möge seine anderweitige Würdigung erhalten und eine nachsichtige Beurtheilung finden.

### Theater = Nachricht.

Mittwoch den 26. Juni. Wallensteins Tod, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Schiller. Herr Anschütz, K. Hof-schauspieler und Regisseur am K. Hof-Burgtheater zu Wien, Wallenstein, als erste Gastrolle. Dem. Vernier, Thekla, als drittes Debut.

### Bekanntmachung, die Einholung Polnischer Pfand- brief-Coupons betreffend.

Unterzeichnete benachrichtigen hiermit das Publikum, wie sie gemeinschaftlich die Besorgung der neuen Coupons-Bogen von Polnischen Pfandbriefen übernehmen und die Erhebung derselben persönlich in Warschau bewerkstelligen werden.

Die Annahme der Pfandbriefe zu diesem Behuf geschieht auf beiden Comptoir's, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Die uns zu übergebenden Pfandbriefe bitten wir bis zum 1sten Juli a. c. einzureichen.

Anfragen von auswärts erbitten uns frankirt.

J. A. Franck, F. Schummelet Hinkel,  
Blücher-Platz Nr. 10. Ring Nr. 16.

### Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königl. Polnischen Bank zu Warschau kaufen wir fällige Zinscoupons von Polnischen Pfandbriefen, so wie verlooste Polnische Pfandbriefe, und zahlen 98 Rtlr. preuß. Court. für 600 Guld. polnisch.

Die Präsentation dieser Papiere kann nur Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, stattfinden.

Wir bemerken hierbei, daß die Coupons pr. Johanni, von der daran befindlichen Signatur nicht abgeschnitten werden dürfen.

Eichborn und Comp.

### Dringende Bitte.

Der in der Nacht vom 20sten zum 21sten d. Mts. die Stadt Prausnitz betroffene Brand hat 58 Possessionen mit sämtlichen Neben-Gebäuden verzehrt, 487 Personen ihres Obdach's beraubt, 123 Familien in einen so dürftigen Zustand versetzt, daß sie ihr weiteres Fortkommen und Unterhalt lediglich von der Hülfe wohlthätiger Menschen in der Provinz zu erwarten haben.

Möchten sich doch die zur Wohlthätigkeit geneigten Personen dieser Unglücklichen erbarmen, möchte doch ein jeder das grenzenlose Elend zu mildern sich bemühen. Die Gabe, sie besterle in Geld oder Kleidungsstücken, wird von Unterzeichneten zur Milderung des Elends dieser Verarmten redlich verwendet werden.

Die Expedition der Schlesischen so wie der Breslauer Zeitung, und der Königl. Justizrath Herr Bahr in Breslau sind bereit, jede, auch die kleinste Gabe für die Unglücklichen anzunehmen, und die Wohlthaten der edlen Geber bekannt zu machen.

Die Hülfe ist dringend, die Noth ist groß.

Prausnitz, den 22. Juni 1833.

Der Magistrat und die zur Milderung des Unglücks gewählte Kommission.

Allen denen, die in der schrecklichen Feuersbrunst, die Freitags den 21. Juni in Margareth 14 Besitzungen, meine sämtlichen Wirthschaftsgebäude und die Spitze des Kirchthums in Asche verwandelte, durch ihre eben so liebevolle als schnelle und thätige Hülfe das Unglück zu hemmen unterstützten, und namentlich den Herren Oberamtmann Scholz in Steine und Gutsbesitzer Terboni di Spofetti, bringe ich hier meinen innigen, tiefempfundenen Dank. Möge der Herr ihnen dadurch vergelten, daß er sie vor jedem ähnlichen Ereigniß bewahrt.

E. Anders.

### Verbindungs = Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Kosten, im Großherzogthum Posen, den 18. Juni 1833.

Theodora Laube, geborne Lesinski,  
verwitw. Gadebusch.

Julius Laube, Apotheker.

### Verbindungs = Anzeige.

Unsere am 19. Juni vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Bojanowo, den 24. Junius 1833.

Bertha Wilhelmine Trinck's, geborne  
Tschirsnitz.

Fr. Aug. Trinck's, Rector.

### Verbindungs = Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 26. Juni 1833.

August Heinrich, Bataillons-Arzt im  
Königl. 10ten Landwehr-Regiment.

Julie Heinrich, geb. Chęcińska.



Bei G. Basse in Queblinburg sind so eben erschienen und in der Buchhandlung Josef Mar und Komp. in Breslau, Brieg bei E. Schwarz, Oppeln bei E. G. Ackermann, zu haben:

### N. Lohnau: Der vollkommene Papparbeiter.

Ober praktische Anweisung, alle Arten geschmackvoller Papparbeiten auf das Sauberste zu verfertigen. Ein Hilfsbuch für alle Diejenigen, welche die Kunst, aus Papp und Papier zu formen, erlernen oder sich darin vervollkommen wollen. Mit 11 Tafeln Abbildungen, 160 Figuren enthaltend, welche nicht nur sämtliche zur Papparbeit erforderliche Werkzeuge, sondern auch eine Auswahl geschmackvoller, nach ihren einzelnen Theilen detaillirter Gegenstände darstellen, die zum Formen aus Papp vorzüglich geeignet sind. Zweite verbesserte Auflage. 8. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

### Blumensprache.

Der Liebe und Freundschaft gewidmet. Vierte Auflage. 12. geh. Preis 8 Gr. — Deutschlands edlen Jünglingen und Jungfrauen dürfen wir solche mit Recht empfehlen.

Deutliche Anweisung zur leichten Erlernung der unterhaltendsten und überraschendsten

### Kartenkunststücke.

Der Unterhaltung und Belustigung fröhlicher Gesellschaftsfreie geweiht. Mit 18 Abbildungen. Dritte Auflage. 8. geh. Preis 8 Gr.

### Dr. Theod. Philadelphus: Phantasmagorie.

Ober die Kunst, Geister erscheinen zu lassen. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. Preis 10 Gr.

In unserm Verlage ist erschienen, und bei Josef Mar und Komp. in Breslau zu haben:

### Berg- und Hüttenmännischer Wegweiser durch Oberschlesien.

Ein Handbuch sowohl für gebildete Reisende aller Art, als zum Selbststudium u.

Nach den besten darüber vorhandenen, größtentheils noch ungedruckten Aufträgen, und nach eigenen vieljährigen Erfahrungen entworfen.

(Zwei Theile in gr. 8. mit Kupfer. Preis 3 Rthlr. Berlin 1828. Haude- u. Spener'sche Buchhandlung. In Brieg durch E. Schwarz, in Oppeln durch E. G. Ackermann zu beziehen.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Basilicorum libri LX., post Annibalis Fabroti curas ope Codd. Ms. a G.E. Heimbachio aliisque collatorum integrioribus scholiis edidit, editos denuo recensuit,

deperditos restituit, translationem latinam et adnotationem criticam adjecit Dr. C. G. E. Heimbach. 4. maj. Sect. II.

Das ganze Werk wird etwa 350 Bogen stark und in Lieferungen von je 20 Bogen ausgegeben, deren jede auf Velinpapier . . . . . 1 Thlr. 8 Gr. netto, auf extraf. starkem Velinpapier 2 — — kostet und von 3 zu 3 Monaten regelmässig erscheint.

### Subscriptions-Anzeige.

Auf nachstehende interessante Werke wird in der Buchhandlung Josef Mar und Komp. in Breslau,

o wie in Brieg bei E. Schwarz, in Oppeln bei E. G. Ackermann, fortdauernd zu den beigesten Preisen Subscription angenommen:

Oken, Hirsch, Allgemeine Naturgeschichte für alle Stände. Vierte Lieferung. 8. Preis 6 1/4 Sgr. 1ste bis 4te Lief. Preis 25 Sgr.

(Das ganze Werk enthält 36 Lieferungen, die schnell auf einander folgen).

Münch, Ernst, Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit. 8. 1ste bis 3te Lief. 18 1/2 Sgr. (Das Ganze erscheint in 30 Lieferungen od. 5 Bänden).

Pöppe, Dr. F. H. M., ausführliche Volks-Gewerbslehre, oder allgemeine und besondere Technologie zur Belehrung und zum Nutzen für alle Stände. 8. 1ste u. 2te Lief. 15 Sgr. (Das vollständige Werk wird in 5 Lieferungen à 15 Sgr. ausgegeben, und bis Ende des Jahres vollendet sein.)

Naturgeschichte der drei Reiche, zur allgemeinen Belehrung bearbeitet von Bischoff, Blum, Bronn, v. Leonhard u. mit Abbildungen, 5te Lieferung. 8. mit 1 Kupferatlas von 5 Tafeln in 4to. Jede Lieferung 9 1/2 Sgr.

Klinger, F. W. Werke, 1ster bis 7ter Band. Neue wohlfeile Ausgabe, 8. geh. Preis jeden Bandes von 25 bis 30 Bogen 25 Sgr. Auf Velinpapier 1 Rthlr. 15 Sgr.

Bern, C. F. W., Wappenbuch der preussischen Rheinprovinzen. 1ster Hest. 50 Abbildungen enthaltend. Pränum. Preis 1 Rthlr. netto.

Krug, L. die preuss. Monarchie, topographisch, statistisch und wirtschaftlich dargestellt. Nach amtlichen Quellen. Erste Abtheilung. Die Provinz Ostpreussen. Lieferung 1. Berlin 1833. 15 Bogen größtes Format. 1 Rthlr. netto.

Lange und Rauch, Originalansichten der vornehmsten Städte Deutschlands, ihrer wichtigsten Dome, Kirchen und sonstigen Baudenkmäler. In Stahlstich, 18 Hest. Frankfurt a. Main. 4to. Darmstadt, Subscr. Pr. 10 Sgr.

Stieler's, N. d. Hand-Atlas über alle Theile der Erde nach dem neuesten Zustande und über das Weltgebäude. Nach neuem Plane in 63 Blättern. 1ste bis 3te Lieferung. Quer-Folio. Gotha. 6 Rthlr.

Verzeichnisse der nachgelassenen, reichen humanistischen Büchersammlung des Professor Dr. Passow, welche den 5. August d. J. u. ff. L. im hiesigen Königl. Universitäts-Bibliothek's-Gebäude versteigert werden wird, sind hieselbst in den Buchhandlungen Aberholz, F. Hirt und J. Mar und Komp. zu haben.



### Bücher - Verkauf.

Beim Antiquar Horrwitz, Ring- und Oberstraßen-Ecke (im ehemal. gräf. v. Sandreghy'schen Hause) ist zu haben: Manso, Gesch. d. Preuß. Staats. 3 Bde., Frankfurt. 1821, eleg. geb. Bdpr. 7 1/2 Rtlr., f. 4 1/2 Rtlr. Browning's Gesch. d. Hugenotten, übersetzt v. Herzog. 2 Bde., 1831, eleg. geb. Bdpr. 2 1/2 Rtlr., f. 1 1/2 Rtlr. Woltmann, Gesch. d. Reformation. 3 Bde., 1805, eleg. geb. Bdpr. 3 1/2 Rtlr., f. 1 1/2 Rtlr. Barzso, Handb. d. Gesch. u. Statistik Preussens. 2 Bde., 1803. Hrzbb. Bdpr. 3 Rtlr., f. 1 1/2 Rtlr. Wigel, geograph., naturhistor. u. technolog. Beschreibung Schlesiens. 10 Thle., 1806. Bdpr. 10 Rtlr., f. 3 1/2 Rtlr. Bourgoing, Reise durch Spanien, übers. v. Fischer. 4 Bde., m. Kupf. 8. eleg. geb., 1789—1808. Bdpr. 5 1/2 Rtlr., für 2 Rtlr. Sarytschew, Reise durch Sibirien, aus d. Russ. v. Busse. 2 Thle., m. Kupf. u. Ch. 8. 1805, eleg. geb. Bdpr. 7 Rtlr., f. 2 1/2 Rtlr. Conversations-Lexikon d. neuesten Zeit. 12 Hefte. Leipz., 1833, b. Brockhaus. Pränumerations-Preis 3 Rtlr., für 2 Rtlr. Die Gerichts-Ordnung, Landrech., wie auch andere jurist., theologische Werke u. zu herabgesetzten Preisen.

### Belletristische Werke.

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehndner, Kupfer-Schmiedestraße Nr. 14, sind zu haben:

Wieland's sämtliche Werke mit Supplementen 52 Bde. g. neu. für 12 Rtlr. B. d. Velde's sämtliche Schriften, vollständig in 8 Bdn. g. neu u. schön gebunden, für 6 1/2 Rtlr. Schiller's sämtliche Werke mit Supplementen. 24 Bde. 8 Rtlr. Klopstock's sämtliche Werke mit Supplementen. 18 Bde. g. neu. 5 Rtlr. Derselbe 12 Bde. 3 Rtlr. Friedrich des Großen hinterlassene Werke mit Supplementen. 30 Bde. gr. 8. g. neu u. schön gebunden 6 1/2 Rtlr. Sammlung Hogarth'scher Kupferstiche. 12 Lieferungen. Platte 1—75, mit Lichtenberg's Erklärung. 12 Hfte. g. neu. für 10 Rtlr. Goethe's sämtliche Werke. Ausg. letzter Hand. 40 Bde. g. neu. 14 Rtlr. Herder's sämtliche Werke. 60 Thle. Pracht-Exemplar in engl. Hrb. f. 18 Rtlr.

Beim Antiquar Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28, ist zu haben: Knie, ausführliche geographische Beschreibung von Schlesien u. der Grafsch. Glaz. 5 Bde., 1827—32, statt Bdpr. 4 Rtlr., 28 1/2 Sgr., ganz neu, für 2 Rtlr. 20 Sgr.

Menzel, Geschichte der Deutschen, 1822. 7 Bde., mit sammtl. 54 schönen Kupfern, statt Bdpr. 18 Rtlr., ganz neu, für 5 Rtlr., ein dergleichen in höchst elegant. Halbfrzbd., ganz neu, für 8 Rtlr., ein dergleichen Halbfrzbd., f. 5 1/2 Rtlr. Baillant's Reise in Afrika. 3 Bde., statt 4 Rtlr., für 24 Sgr.

### Be k a n n t m a c h u n g.

Mit dem heutigen Tage geht der bestehende Verfassung gemäß, das geschäftsführende Direktorium von dem Landschafts-Direktor aus dem Fürstenthume Brieg, Herrn Justizrath von Bisthum auf Eifersdorf und Teuberau, auf den Landschafts-Direktor aus dem Fürstenthume Breslau, Herrn Sandrath von Debschitz auf Radzschütz über.

Breslau, den 22. Juni 1833.

Breslau-Briegsche Fürstenthums-Landschaft.

### Zum Besten der Abgebrannten in Praisniz.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum wird erbenst bekannt gemacht, daß Donnerstag den 27ten d. M. bei günstiger Witterung in dem Garten des Herrn Liebich vor dem Schweidnitzer Thor ein großes Trompeten-Concert, zum Besten der Abgebrannten in Praisniz, stattfinden wird.

Das Entree ist, ohne den Wohlthätigkeitszinn hiermit beschränken zu wollen, auf 2 1/2 Sgr. festgesetzt.

Anfang 5 Uhr. Ende 9 Uhr.

Das Trompeter-Corps

des Hochtbl. 1sten Kürassier-Regmts.

### Be k a n n t m a c h u n g,

betreffend den Verkauf des königlichen Domainen-Gutes Spitteldorf.

Das im Liegnitzer Kreise, etwa 1 1/2 Meile von der Kreisstadt, 1/2 Meile von Parchwitz, 7 1/2 Meilen von Breslau und circa 3/4 Meile von der Ober entfernt liegende königliche Domainen-Gut Spitteldorf soll mit dem dazu gehörenden lebenden und todtten Wirthschafts-Inventario in Gemäßheit höherer Bestimmung im Wege des öffentlichen Meistgebots verkauft oder alternative auf 3 Jahre in Zeitpacht ausgethan werden.

Dasselbe enthält:

3 Mg.	22	□ R.	Hofraum und Baustellen,
2 =	41	=	Gartenland,
951 =	171	=	Ackerland,
86 =	153	=	Wiese,
384 =	173	=	Forstland zur Weide,
2 =	48	=	Gräberei,
53 =	103	=	Unland, Wege, Gräben u.

sind 14,842 Mg. 171 □ R. Fläche, und ist mit einem im guten Bauzustande befindlichen Wohn- und mit den erforderlichen, im mittelmäßigen Bauzustande befindlichen Wirthschafts-Gebäuden versehen.

Terminus licitationis zu diesem Verkaufe oder zur eventuellen Zeitverpachtung ist auf den 30. Juli d. J. anberaumt worden, und wird in dem Wohnhause auf dem Vorwerke Spitteldorf von dem dazu ernannten Commissario von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, abgehalten werden.

Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß Jeder, welcher als Licitant auftritt, sich zuvor bei dem Commissario über sein Zahlungsvermögen ausweisen, und bei der hiesigen königl. Regierungs-Hauptkasse eine Caution von 1000 Rthlr. in schlesischen Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen mit Coupons deponiren muß. Für den Fall der Pachtung genügt eine Caution von 500 Rthlr. in denselben Papieren.

Die näheren Bedingungen für den Verkauf und die Verpachtung können in unserer Finanz-Registratur und bei dem Verwalter des Vorwerks, Amtmann Kleitschek, zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden. Auch sind der Domainen-Amts-Administrator Heptner in Parchwitz und der Amtmann Kleitschek in Spitteldorf angewiesen, den sich meldenden Kauf- oder Pachtlustigen die Guts-Realitäten zur Besichtigung anzuzeigen und ihnen alle gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Liegnitz, den 14. Juni 1833.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.



### Subhastations = Patent.

Das auf der Antonienstraße Nr. 479 und 648 des Hypothekenbuchs, neue Nr. 3 belegene Haus, den Hufschmidt-Busch'schen Erben gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 7583 Rtlr. 3 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 Prozent aber 8281 Rtlr. 6 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 7932 Rtlr. 4 Sgr. 6 Pf. Die Bietungs-Termine stehen

am 18. April c., Vormittags um 10 Uhr,  
am 2. Juli c., Vormittags um 10 Uhr,

und der letzte

am 17. September c., Nachmittags um 4 Uhr,  
vor dem Herrn Justiz-Rathe v. Umstetter im Partheienzimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 8. Januar 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.  
v. Blankensee.

### Ediktal = Citation.

Die Maria Rosina, verehelichte Planarsch, geb. Tilgner, hat gegen ihren Chemann, den Bäcker Johann Planarsch, welcher sich im Oktober 1829 ohne gesetzlichen Grund von hier entfernt und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben, wegen bösslicher Verlassung die Ehescheidungsklage angebracht. Derselbe wird daher in Gemäßheit der §§. 688 seq., Tit. 1, Th. II des Allg. Landrechts öffentlich vorgeladen, indem zur Beantwortung der Klage und Instruktion der Sache auf den 19. August c. Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Referendarius Weidinger angeordneten Termine entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihm beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Weismann, Krull und Ditow vorgeschlagen werden, sich einzufinden, widrigenfalls das was Rechtens festgesetzt und namentlich die Ehe durch Erkenntniß getrennt werden wird.

Breslau, den 1. April 1833.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.  
v. Blankensee.

### Bekanntmachung.

Das auf der kleinen Groschen-Gasse sub Nr. 1014 a. des Hypotheken-Buchs, neue Nr. 9 belegene Haus, dem Tuschscheerer Lippelt gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 10828 Rtlr. 11 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 6510 Rtlr. 16 Sgr.

Die Bietungs-Termine stehen

am 23ten August,  
am 29sten Oktober, und der letzte

am 20. Dezember d. J., Vormittags um 11 Uhr,  
vor dem Herrn Justizrath Muzel, im Partheienzimmer Nr. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts, an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in die-

sen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 28. April 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.  
v. Blankensee.

### Öffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern der am 28. Mai 1831 hieselbst verewittwet verstorbenen Geheimen-Räthin Schlutius, Friederike Mariane, gebornen Wähl, wird mit Bezugnahme auf den §. 137 und ff. Theil I. Titel 17 des Allgemeinen Landrechts die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht:

daß die zu den Akten bereits angezeigten, mithin bekannten Gläubiger, so wie die Legatarien ihre Befriedigung auch ohne weitere Meldung binnen Kurzem erhalten werden, daß jedoch die etwaigen unbekannten Gläubiger binnen drei Monaten sich entweder bei den Nachlass-Akten zu melden, oder unmittelbar an die Erben zu wenden haben, widrigenfalls dieselben bloß berechtigt werden, sich an jeden einzelnen Miterben nur nach Höhe seines Erbtheils zu halten.

Breslau, den 3. April 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.  
K u h n.

### Proklama.

Nachdem über die Kaufgelder für die im Wege der nothwendigen Subhastation verkauften, zu Hirschdorf, hiesigen Kreises, belegene und dem Johann George Ernst Bachstein gehörig gewesene Grundstück sub Nr. 192 wegen Unzulänglichkeit der Masse, der Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, und wir zur Anmeldung und Nachweisung aller Ansprüche der Gläubiger an die Kaufgelder Masse einen Termin auf

den 26. August c., Vormittags 9 Uhr,

vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendar Herrn Justitiarius Fliegel auf hiesigem Gerichts-Loale angeordnet haben, so werden hierzu alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche zu haben glauben, mit der Aufforderung vorgeladen, in demselben persönlich oder durch einen zulässigen und gehörig informirten Bevollmächtigten, wozu wir die Herren Justiz-Kommissarien Wöit und Kober in Vorschlag bringen, zu erscheinen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Masse und das veräußerte Grundstück präkludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Hirschberg, den 6. Mai 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.  
T h o m a s.

### Bekanntmachung.

Den 18. Juli d. J. Vormittags von 9 Uhr ab werden verschiedene Meubles, Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, Gewehre, Silbergeschirr, ein noch guter Flügel, im hiesigen Gasthof zum Kreuz an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Brieg, den 5. Juni 1833.

Der Auktions-Commissar  
Camler, im Auftrage.



## Zweite Beilage zu Nr. 147 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 26. Juni 1833.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1, ist eben erschienen:

### Das erste Blatt der

**Abbildungen schlesischer Pferde,**  
welche sich bei ersten Wettrennen zu Breslau ausgezeichnet haben.

Nach der Natur aufgenommen und lithographirt vom  
Maler Ernst Schaffer.

Es werden von dieser Sammlung vier verschiedene Ausgaben veranstaltet:

- I. Abdrücke auf chinesisches Papier, Preis für Subscribenten auf die ganze Folge  $\frac{1}{2}$  Rthl., einzeln und im Ladenpreis 1 Rthl.
- II. Vergleichen auf Pariser Velinpapier Subscriptionspreis  $\frac{1}{2}$  Rthl., einzeln  $\frac{1}{4}$  Rthl.
- III. Vergleichen auf Basler Velinpapier Subscriptionspreis  $\frac{1}{2}$  Rthl., einzeln  $\frac{1}{4}$  Rthl.
- VI. Vergleichen auf gewöhnlichem Velinpapier Subscriptionspreis  $\frac{1}{2}$  Rthl., einzeln  $\frac{1}{4}$  Rthl.

Die Blätter sind in der Größe der bekannten zu London, Paris und Berlin erscheinenden Abbildungen und unter beständiger Zuziehung von begutachtenden Sachverständigen gezeichnet. Das erste Blatt hat den vollen Beifall aller Sachkenner erhalten, denen dasselbe vor und nach dem Abdrucke zur Ansicht mitgetheilt wurde. Was den Druck anbelangt, darf behauptet werden, daß derselbe hinter jenem der oben erwähnten Lithographien nicht zurücksteht; deshalb glaubt der Herausgeber und Verleger auch auf die rege Theilnahme des Publicums rechnen zu dürfen, welches sich für Pferde überhaupt und für vaterländische Pferdezuucht insbesondere interessirt.

Nachdem durch das Testament des Königl. Land-Rath von Gzetztrig-Neuhaus auf Pilzen, die Unterzeichneten, namentlich der Königl. Rittmeister von Gellhorn auf Jacobsdorf und der Königl. Kreis-Justiz-Kommissarius und Justitiarius Pfizner zu Schweidnitz, zu Testaments-Exekutoren und Vertreter des Dominii Pilzen ernannt; und bestimmt worden, daß die Verwaltung des Gutes hauptsächlich durch den Rittmeister von Gellhorn statt finden soll, so wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit alle, die mit dem Dominio Pilzen in irgend einer Verbindung stehen, ihre Anträge an die unterzeichneten Testaments-Exekutoren richten mögen.

Jacobsdorf und Schweidnitz, am 10. Juni 1833.  
Die Landrathlich von Gzetztrig-Neuhauschen Testaments-Exekutoren.

v. Gellhorn. Pfizner.

Melnen Kunden mache ich hiermit bekannt, daß ich das Duzend seidene Herrenhüte auf wasserdichten Filz für 10 Rthl. verkaufe und auf Span bedeutend billiger.

Die Hutfabrik bei Schmidt, in der  
Reuschen-Straße.

### Verpachtung.

Nachdem die zeitweise Verpachtung der einzelnen zu den im Rosenberger Kreise gelegenen Gütern Bischdorf und Groß-Borek gehörigen Departements und Eisenwerke an den Meistbietenden beschlossen und der (peremptorische) Picitations-Termin dazu auf den 10. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr in der Kreisstadt Rosenberg anberaumt worden ist: so werden cautions- und zahlungsfähige Pachtlustige mit dem Beifügen hiezu eingeladen, daß die diesfälligen Pachtbedingungen zu jeder schließlichen Zeit bei dem landschaftlichen Guts-Administrator Henkel in Bischdorf eingesehen werden können.

Ratibor, den 17. Juni 1833.

Oberschlesisches Landschafts-Collegium.  
v. Reischwitz.

### Jagd-Verpachtung.

Da der zur meistbietenden Verpachtung der Jagden auf denen zum Forstrevier Stoberau gehörenden Feldmarken Carlsmarkt, Kauern, Carlzburg, Pilsnühl und Riebnig am 21sten des vorigen Monats in Carlsmarkt abgehaltenen Termin kein günstiges Resultat herbeigeführt, so habe ich zur anderweiten meistbietenden Verpachtung vorerwähnter Jagden auf sechs nach einander folgende Jahre, einen neuen Termin auf

den 19ten Juli Vormittags 10 Uhr im Gasthose zum goldenen Hamm in Brieg anberaumt, und lade Pachtungslustige zu demselben mit dem Bemerken ein, daß, je nachdem es am vortheilhaftesten erscheint, jede Feldmark für sich, oder auch Alle in Einem verpachtet werden sollen.

Scheidelwitz, den 18. Juni 1833.

Der Königl. Forst-Rath.  
v. Kochow.

### Bekanntmachung.

Die Königl. hochlöbliche Regierung zu Breslau hat bestimmt, daß dem Brettmüller Lustig bei der Königl. Brettmühle zu Katholisch Hammer, der von ihm bisher geführte Verkauf der Schnittwaaren, so wie alle und jede Unter-Einnahme vom 21sten d. M. an, gänzlich abgenommen, und von der unterzeichneten Rendantur direkt besorgt werden soll. Es sind demnach täglich in dem Königl. Forst-Rendantur-Bureau zu Trebnitz in den festgesetzten Amtsstunden Vormittags von 7 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr die Anweisungen auf die vorhandenen Schnittwaaren, gegen gleich baare Bezahlung nach der festgesetzten Taxe zu bekommen, außerdem aber noch wöchentlich und zwar: des Donnerstags früh von 8 bis 11 Uhr besondere Verkaufstage in der Brauerei zu Polnisch Hammer angelegt, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Trebnitz, den 17. Juni 1833.

Königl. Forst-Rendantur.  
Lehmann.



**Verpachtung des Kern-Obstes an den Chausseen.**  
Am 8ten Juli c. Vormittags 9 Uhr soll im Wirthshause zu Kleinburg das Kern-Obst, incl. Pflaumen, an der Breslau-Schweidnitzer Chaussee, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Am 8ten Juli c. Nachmittags um 3 Uhr soll im Wirthshause zu Radwanitz das Kern-Obst an der Breslau-Dhlauer Chaussee ebenso verpachtet werden.

Am 9ten Juli c. Vormittags um 10 Uhr, im Chaussee-Zollhause zu Frobelwitz das Kern-Obst an der Berliner Chaussee von Bissa bis Heidau.

Am 9ten Juli c. Nachmittags um 4 Uhr im Chaussee-Zollhause zu Kammenndorf das Kern-Obst an der Berliner Chaussee von Heidau bis Neumarkt.

Am 10ten Juli c. Vormittags um 10 Uhr im Chaussee-Zollhause zu Büttschau das Kern-Obst an der Berliner Chaussee von Neumarkt bis hinter Maserwitz.

Die Pacht wird gleich im Termine baar erlegt oder eine derselben angemessene Kaution in Staatspapieren bestellt.

Breslau, den 24. Juni 1833.

**E. Mens,**  
Königlicher Begebau-Inspektor.

#### A u k t i o n.

Donnerstag, als den 27. Juni, früh um 9 Uhr, sollen auf der Weidenstraße in Nr. 4 par terre, verschiedenes Handwerkszeug, als ein Ambos, Blasebalken, mehrere Schraubstöcke, verschiedene Hammer und Feilen, wie auch einige Kleidungsstücke an den Meistbietenden versteigert werden.

Zur Verpachtung der auf dem Dominio Pilzen bei Schweidnitz befindlichen Jagd, auf ein Jahr, ist ein Termin auf den 20sten Juli c. Vormittags 9 Uhr auf dem Schlosse zu Pilzen angesetzt, was Pachtlustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Schweidnitz, den 10. Juni 1833.

Die Landrätlich von Czettitz-Neuhäuschen Testaments-Eksekutoren.

v. Sellhorn. Pfizner.

#### J a g d - V e r p a c h t u n g.

Da auf die am 7ten v. M. zur Licitation gestellten Jagden auf den Feldmarken: Kenschkau, Massen, Siebenhuben, Groß-Machbern und Neukirch keine annehmbaren Gebote abgegeben worden sind, und deshalb der Zuschlag nicht ertheilt werden konnte, so hat der Unterzeichnete einen nochmaligen Bietungs-Termin auf den 6ten Juli d. J., Vormittags um 10 Uhr, im Gasthause zum goldenen Kreuzer auf der Schmiedebücke in Breslau, anberaumt, wozu pachtlustige Jagdliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Trebnitz, den 20. Juni 1833.

Der Königliche Forstmeister.

Merensky.

**Erbforderungen und Hypotheken**  
werden gekauft vom

**Anfrage- und Adress-Büreau**  
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Schnelle und billige Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrück-Gasse Nr. 1.

#### Necht-französische Normal-Glanzwische von P. J. Duhesme in Bordeaux.

Diese Glanzwische, ausgezeichnet in ihrer besondern Güte, indem sie nur aus solchen Zusammensetzungen besteht, welche den Erhalt so wie die Weiche und Geschmeidigkeit des Leders aufs höchstmögliche befördern, nicht aber wie bei den meisten Fabrikaten, aus ätzenden, das Leder so leicht zerfließenden Säuren besteht, ist für Silberberg und die Umgegend ganz allein dem Herrn F. A. Seyerle zum Verkauf in Kommission übergeben worden und bei demselben in Krausen zu  $\frac{1}{2}$  Pfd., à 5 Sgr. (4 gGr.) und  $\frac{1}{4}$  Pfd., à 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. (2 gGr.) nebst Gebrauchsanweisung zu empfangen.

Da nun diese Glanzwische verdünnt wird und auf diese Weise gern das vierzehnfache Quantum liefert, so ergibt sich hieraus noch, wie man sieht, ein äußerst billiger Preis.

A. E. Mülchen in Reichenbach,  
Hauptkommissionair des Herrn P. J. Duhesme  
in Bordeaux.

#### C. F. F o c e,

wohnt jetzt Friedrich Wilhelms-Straße Nr. 71  
im goldnen Schwerdt,

und empfiehlt sich ergebenst mit Verleihung von Spazier- und Reise-Equipagen zu möglichst billigen Preisen.

Büchen-, Indelt-, Kleider- und Schürzen-, so wie weiße Leinwand in allen Gattungen, empfiehlt in neuester Auswahl und zu den billigsten Preisen:

H. Wohlaer,

am Ringe, grüne Röhr-Seite Nr. 37,  
neben dem Kaufmann Herrn Bedau.

#### Papiermühlen-Verkauf.

Eine in der Gebirgsgegend gelegene Papiermühle, in gehörigem Baustande, mit 6 Hochgeschirren, 1 Holländer, 1 Hader-schneider, und das ganze Jahr hindurch mit Wasser auf 2 Gänge hinlänglich versehen; ferner mit 30 Schfl. alt Maas Ackerland und Wiesenwachs für 4 Kühe und 2 Pferde, — ist aus freier Hand zu verkaufen, — und können sich Kauflustige in portofreien Briefen an die Expedition der Breslauer Zeitung wenden.

Beste grüne Korn-Seife, welche allen Anforderungen einer guten Seife entspricht, der Brandenburgischen und Pommerischen an Qualität nicht nachsteht, im Preise aber bedeutend billiger ist, empfiehlt:

die Fabrik grüner Seife von F. Cohn und Comp.,  
Albrechts-Straße, zur Stadt Rom.

#### Mehre Kapitalien auf Wechsel

sind zu diesem Termine auszuleihen vom

**Anfrage- und Adress-Büreau**  
im alten Rathhause.

Zum Fleisch-Ausschieben, welches heute den 26sten statt findet, bittet ganz ergebenst um zahlreichen Besuch:

Schmidt, Cofferier zur goldnen Sonne vor  
dem Dder-Thore.



# Bestes Provencar-, Genueser-, Mohn- und Lein-Öl

offerirt billigt: die Oelfabrik und Raffinerie

**F. W. L. Baudel's Wittwe,**  
Zunkerstraße Nr. 32, der Post schräg über.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen,  
daß er seine bisher unter der Firma:

**Johann Friedrich Korn des Älteren**  
**Antiquar-Buchhandlung,**  
geführtes Geschäft vom heutigen Tage an, unter seinem  
eigenen Namen fortsetzen wird.  
Breslau, den 21. Juni 1833.

**C. Schletter.**

Seiler's Bibelwerk, 17 Bde. 1786—95.

Expr. 17 Rthl. für 6 $\frac{1}{2}$  Rthl., zu haben beim  
**Antiquar C. Horowitz,**  
Schmiedebrücke Nr. 32, im letzten Viertel.

Neue wollene und seidene Stoffe zu eleganten Sommer-Mänteln;  
schöne neue bunte Sommer-Kleider-Stoffe;  
alle Gattungen gestickte, gemusterte und glatte weiße Kleiderzeuge;  
die feinsten Shawls und Umschlage-Tücher in allen Größen und Preisen;  
Meubles- und Gardinen-Stoffe, wie auch Roleaux im neuesten Geschmack;  
Teppiche und Tischdecken in allen Größen.  
Sämmtliche Gegenstände in der neuesten besten Auswahl, empfang durch direkte Zusendungen aus den besten Fabriken, und empfiehlt zu den billigsten Preisen:  
**die neue Mode-Waaren-Handlung des**  
**Morig Sachs.**  
Raschmarkt Nr 42, eine Treppe hoch,  
im Hause des Kaufmann Hrn. Elbel.

## Fabrik-Etablissement.

Hiermit zeige ich dem handeltreibenden Publikum, so wie den Herren Kürschner-Meistern ergebenst an, daß ich unter dem heutigen Tage auf dem hiesigen Platze (Oder-Thor, Mathias-Straße Nr. 66) eine Tuch- und Leder-Lakir-Fabrik errichtet habe.

Ein assortirtes Lager von Mützen-Schirmen und Sturmbändern, setzt mich in den Stand, die geehrten Herren Abnehmer reell und billigt bedienen zu können, womit ich mich bestens empfehle.  
Breslau, den 24. Juni 1833.

**August Gautier.**

Es wünscht Jemand ein Rittergut, in der Umgegend oder doch nicht zu weit von Breslau, Liegnitz oder Schweidnitz, zu einem Preise von circa 40—60,000 Rthl., ohne Einmischung eines Dritten, käuflich an sich zu bringen, und erwartet derselbe die etwaigen Adressen mit den genauesten Angaben und Bestimmungen ihm portofrei, „M.K. in Friedland bei Schweidnitz bezeichnet“, einzusenden zu wollen.  
Breslau, den 25. Juni 1833.

## Offene Milchpacht.

Bei dem Dominio Goldschmieden bei Breslau ist die Milch sofort anderweitig zu verpachten.  
Goldschmieden, den 24. Juni 1833.

## Anzeige.

Meinen geehrten auswärtigen Kunden mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich jetzt das Duzend seidene Herrnhüte auf wasserdichten Filz gezogen, für 10 Rthl. erlasse. Auch erhielt ich eine Sendung Französische Filz-Hüte, so wie auch von Berlin Reise-Mützen, nach der allermodernsten Fagon, und werden zu den billigsten Preisen verkauft, in der Hut-Fabrik und Niederlage von Berliner vorschriftsmäßigen Militair-Effekten

Blücher-Platz Nr. 2,  
bei S. Noack.

## Konditor-Waaren.

Alle Sorten Bonbon, Gersten-Zucker, Brustküchel, überzogene Pomeranzchen, Blättel- und Stangen-Kakmus, durchgehends das Pfund à 9 Sgr., gebrannte Mandeln, das Pfund 11 Sgr., Pfeffermünzküchel und sehr schönes Erogee, das Pfund à 12 Sgr., empfiehlt zu geneigter Abnahme die Spezerey-Waaren-Handlung und Liqueur-Fabrik von

**Morig Heymann,**  
Ring und Ohlauer-Straße-Ecke in der goldenen Krone.

**Uechte Thüringer getrocknete  
Borsdorfer Aepfel,**  
das Schock à 10 Sgr.

Diese von der Schale und dem Kernhaus befreiten und getrockneten Aepfel, welche durch kein Backobst ersetzt werden können, empfing ich von Dresden in Commission, und glaube solche ohne Anmaßung wohl als das Vorzüglichste, was man in dieser Art hat, empfehlen zu dürfen.

**Eduard Worthmann.**

Schmiedebrücke Nr. 51 im weißen Hause.

Zum bevorstehenden Markt empfiehlt sich mit einem ausgezeichneten Lager guter Würste, als: Cervelat-, Schinken-, Mett-, Preß- und Leberwurst, so wie auch Preßkopf, guten Speck und Schinken, so wie täglich frische gute Bratwurst:  
Breslau.

der Wurstfabrikant **Kunck**  
aus Schweidnitz,  
Blücherplatz- und Neuschestrasen-Ecke.

**Zu verkaufen**  
sind sieben Fuder frisches Heu, Ohlauer-Straße Nr. 29.



### Fischbein = Anzeige.

1, 1½, und 2 Viertel langes das Pfund	5, 8 und 10 Sgr.
2½, und 3 Viertel	12½ und 15 Sgr.
4 und 4½ Viertel	17 Sgr. 6 Pf.
5 und 6 Viertel	20 Sgr.
7 und 8 Viertel	22 Sgr. 6 Pf.
9 und 10 Viertel	25 Sgr.
Stäbe	1 Ktr.
2½ Viertel langes Blankfchet	17 Sgr. 6 Pf.
ganz langes Blankfchet	25 Sgr.
kurzes Fischbein zu Halsbinden	2 Sgr. 6 Pf.
ist zu haben: Dhlauer-Straße Nr. 6, in der Hoffnung bei	
F. P a z o l i.	

### Fische = Ausschieben.

Donnerstag den 27. Juni werden 200 Stück Schleie aus-  
geschoben im Neuschneitger Garten, genannt zum See-Löwen,  
das Loos zu 2 Sgr. 6 Pf.

### Bretschneider.

#### Schleuniger Verkauf.

Ein schöner Staatswagen ohne Fehler, der 700 Rtlr. ge-  
kostet hat, soll für 150 Rtlr. verkauft werden. NB. Wenn er  
nicht in 8 Tagen verkauft wird, so geht er an seinen rechtmäßigen  
Besitzer zurück. Fried. Wilhelmstraße No. 62.

#### Alter abgelagerter Brenn-Spiritus,

82 Grad nach Tralles, verkauft das Preuß. Quart zu 6 Sgr.,  
der Destillateur Kowalski, Herrenstraßen-Ecke bei den Mühlern.

Neuen großkörnigen Carol. Reis pr. R 3½ Sgr.,  
im Stein billiger; Brenn-Spiritus pr. Preuß. Quart 4½ Sgr.;  
wohlgeschmeckenden Frucht-Essig pr. Preuß. Quart 1½ Sgr.  
und westphälischen Schinken pr. R 5½ Sgr., offerirt  
G. B. Sälzel.

Es empfiehlt sich der Kupferschmidt Hennig mit gu-  
ten Gesundheitsgeschirr und Verfertigung von Zink-Arbeit  
zu den billigsten Preisen, Dhlauer-Straße Nr. 62, dem  
Zuckerrohr gegenüber.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf Donnerstag  
den 27. Juni, ladet ergebenst ein:

### Seisfert in Groß-Grüneiche.

B e k a n n t m a c h u n g.

Heute, den 26sten, findet in meinem Garten zum  
Prinz von Preußen am Lehmamm ein großes Con-  
cert statt. Der Anfang 4 Uhr. Das Ende 10 Uhr.  
Carl Schneider.

Donnerstag, den 24sten Juni, gebe ich ein Ausschieben,  
wozu ergebenst einladet:

### M e n z e l,

Coffetier vor dem Sandthore.

Den 24sten d. M. ist bei mir ein blauer Tuch-Dberrock  
nebst Stock liegen geblieben. Der Eigenthümer dieses kann  
durch Beweis und Erstattung der Kosten im Coffeehause zu  
Popelwitz selbiges in Empfang nehmen. Galler.

Eine Reisegelegenheit nach Dresden ist auf der Neu-  
schen-Straße im rothen Hause beim Wirth zu erfragen.

Älteste Waizen-Stärke, das Pfund 2½ Sgr.,  
10 Pfd. für 22½ Sgr., bestes Lichteblau, das Pfd. 6 Sgr.,  
empfehl: E. Beer, Kupferschmiede-Straße Nr. 25.

Zu vermieten und Michaeli d. J. zu beziehen ist im golde-  
nen Stern am Ringe der erste Stock, bestehend in fünf Stu-  
ben, drei Kabinets, Küche und Beigelaß, mit, auch ohne Wa-  
genplatz und Stallung.

Bald oder zu Michaeli zu beziehen ist am Ringe im ersten  
Stock eine Wohnung von zwei Stuben, Küche und Beigelaß.

In der Nähe des Ringes sind im ersten Stock vier Stuben,  
Küche und alles nöthiges Zubehör zu vermieten, und ist das  
Nähre über alles dieses beim Herrn Agent Kaiser, grüne  
Röhrseite im goldenen Stern, zu erfahren.

Drei gut meublirte Zimmer nebst Kabinet sind zusammen oder  
einzeln zu vermieten und bald zu beziehen, Ring No. 11. eine  
Stiege vorn heraus, bei der Wittve Schulze.

Dhlauerstraße Nr. 16 ist der erste Stock von zwei Stu-  
ben, zwei Kabinets und dem nöthigen Gelaß, bald oder Mi-  
chaeli zu beziehen.

Zu vermieten und Michaeli c. zu beziehen ist eine Wohnung  
von 3 Stuben, Alkove und Küche nebst Zubehör, im ersten  
Stock, Matthias-Straße Nr. 75. Das Nähre daselbst par  
terre beim Eigenthümer.

### Z u v e r m i e t h e n.

An der Promenade in der Heiligen-Geist-Straße Nr. 17  
ist ein sehr freundlich Quartier, der 2te Stock, bestehend aus  
3 Stuben nebst Zubehör und Garten-Promenade, an eine stille  
Familie auf Michaeli zu beziehen. Das Nähre beim Haus-  
hälter daselbst zu erfragen.

### Angekommene Fremde.

Den 25ten Juni. Weiße Adler. Hr. Landesältester Gläser  
a. Ulersdorf. — Hr. Rittm. v. Cöfel a. Strehlen. — Hr. Graf  
v. Sandregky a. Langenbielau. — Die Kaufleute: Hr. Mengereisen  
a. Bremen u. Hr. Schmidt a. Michellau. — Kautenfranz, Hr.  
Mechanikus Senger a. Oppeln. — Die Gutsbesitzer: Hr. v. Sell-  
horn a. Peterwitz u. Hr. Seiche a. Dittmuth. — Hr. Oberamt  
Rabanzli a. Passchau. — Blaue Hirsch: Hr. Partikulier Klose  
a. Friedland. — Hr. Fleutn. Schulze a. Schreibendorf. — Hr. Bür-  
germeister Bachmund a. Mültzsch. — Hr. Rittmeisterin v. Marwig  
a. Breg. — Röm. Kaiser: Hr. Reg. Sekret. Münster a. Legnig  
Gr. Christoph. Hr. Gutsbesitzer v. Lüttwig a. Alt-Bohlau. —  
In der goldenen Gans: Die Kaufleute: Hr. Wiener und Hr.  
Friedländer a. Leobschütz. — Hr. Baron v. Jedlig a. Kapsdorf. —  
Die prin. Grafen v. Jedlig-Trütschler a. Schwentzig u. a. Frauen-  
hahn. — Im gold. Löwen. Hr. Gutsbesitzer Jung a. Enders-  
dorf. — In den 2 gold. Löwen. Hr. Gutsbesitzer Krafauer a.  
Minken. — Im goldenen Baum. Hr. Gutsbesitzer Baron von  
Lüttwig a. Simmenau. — Hr. Graf v. Rospöth u. Frau Pastor  
Pösgold a. Bries. — Hr. Pastor Doct. Hennicke a. Rogau. — Hr.  
Kaufm. Winter a. Reichenbach. — In den 3 Bergen: Hr. Guts-  
besitzer v. Jordan a. Warschau. — Hr. Kammerherr Graf von  
Jedlig a. Rosenthal. — Im goldenen Schwert: Die Kaufleute:  
Hr. Wagner a. Barmen u. Hr. Helfer a. Leipzig. — Hr. Major  
Baron v. Stangen a. Königsberg. — Hr. Doct. Wansmann aus  
Berlin. — Im goldenen Zepter: Hr. Oberförster Zentner aus  
Windischmarchwitz. — Hr. Forst. Sekret. Bümel a. Volksen. — Die  
Kaufleute: Hr. Rother a. Bohlau u. Hr. Jakob a. Bartenberg.  
Große Stube. Die Kaufleute: Hr. Jassa u. Hr. Haber aus  
Bernstadt. — Hr. Kreis-Schulensinsp. Becker a. Vobland. — Im  
goldnen Hirschel. Die Kaufleute: Hr. Silberfeld u. Hr. Weiß  
a. Kofel. Hr. Holländer a. Eoslau. Hr. Sternberg a. Pleschen.  
Im weißen Storch. Die Kaufleute: Hr. Cohn. Hr. Weigert  
Hr. Breslauer a. Rosenberg. Hr. Brenner a. Leobschütz. Hr. Ro-  
ther a. Neustadt. Hr. Berliner a. Landeshut. Hr. Cracauer aus  
Glag. Hr. Kempner a. Landsberg. — Gold. Schwert Rtl. Th.  
Hr. Rittm. v. Lindenau u. Hr. Defonom v. Lindenau a. Melmel.